

SCHWÄBISCHES TAGBLATT

C TM

SAMSTAG, 5. APRIL 1947 VERLAG UND SCHRIFTFLEITUNG: TUBINGEN, UHLANDSTRASSE 2 3. JAHRGANG / NUMMER 27

Die Moskauer Konferenz vor dem Höhepunkt

Beratungen zur Frage der Wirtschaftseinheit, der Reparationen und der politischen Gestaltung

(Sonderbericht von der Moskauer Konferenz)

MOSKAU. Nachdem in den vergangenen Wochen in Moskau in der Hauptsache sowohl die Prozedurfragen behandelt, als auch die verschiedenen Standpunkte der vier Außenminister klargestellt wurden, ist die Konferenz nunmehr in das entscheidende Stadium der Beratung der Hauptfragen, soweit sie Deutschland betreffen, eingetreten. Die Probleme, die nun zur Beratung kommen, sind erstens die wirtschaftliche Vereinheitlichung aller vier Zonen und die Reparationsfrage, zu der auf russisches Verlangen die industrielle Entmilitarisierung hinzugefügt wurde, zweitens die Steigerung des deutschen Industrienniveaus und drittens die vorläufige deutsche Regierung. Nachdem man noch in der vergangenen Woche glaubt hatte, daß die Konferenz am 15. April beendet sei, ist man nun der Ansicht, daß sie noch fünf bis sechs Wochen dauern werde.

Die Russen wenden ihre Aufmerksamkeit vor allem den Reparationen aus Industrieaus-

rustungen zu. Die nach der Sowjetunion überführten Fabriken stellen nicht den Wert dar, den man ihnen ursprünglich beigemessen hatte. Da Rußland vor allem Verbrauchsgüter benötigt und der Mangel an Produkten der Leichtindustrie sehr groß ist, schlägt es vor, seine Reparationen aus der laufenden Produktion zu entnehmen. Um das zu ermöglichen, fordern die Russen die Erhöhung des deutschen Industrienniveaus. Die Angelsachsen fordern das gleiche, jedoch im Interesse der deutschen Zahlungsbilanz, während Frankreich darin eine große Gefahr für Europa erblickt.

Bidault erklärte, daß die Probleme der Kohlenlieferung und der Erhöhung des Produktionsniveaus unlösbar miteinander verbunden seien, weil die Heraussetzung des Produktionsniveaus eine Steigerung des deutschen Kohlenverbrauchs und demzufolge eine Verminderung der Liefermöglichkeiten auf das Reparationskonto bedeute.

Bevin stellte für die Wirtschaftseinheit vier Grundsätze auf: 1. die Bewegungsfreiheit für Personen und Waren und Gedankenfreiheit, 2. den Ausgleich der Ein- und Ausfuhr, 3. die Aufteilung der Besatzungskosten auf alle vier Besatzungsmächte, 4. die Schaffung von zentralen Verwaltungsbehörden mit Exekutivvollmachten. Er sprach sich gegen die Viererkontrolle des Ruhrgebiets und gegen die Annullierung des Fusionsabkommens der britischen und amerikanischen Zone aus. Mit der wirtschaftlichen Angleichung des Saargebiets an Frankreich war er einverstanden, lehnte aber eine Verpflichtung Deutschlands, Kohle liefern zu müssen, ab.

Molotow erklärte sich bereit, an der Ausarbeitung eines vernünftigen Im- und Exportplanes teilzunehmen. In einem solchen Plan sollte auch die Erhöhung der Importe berücksichtigt werden, um der deutschen Bevölkerung einen menschlichen Lebensstandard zu gewährleisten. Die Sowjetunion sei bereit, mit

allen erdenklichen Mitteln die Bemühungen um Erhöhung der deutschen Lebensmittelsätze zu unterstützen. Die Durchführung der Bodenreform in den westlichen Zonen sei ein besonders wirksames Mittel zur Hebung der landwirtschaftlichen Produktion. Dagegen lehnte er es ab, in die deutsche Wirtschaftseinheit die von den Polen verwalteten Gebiete einzubeziehen. Er sprach sich für eine rasche Beschlußfassung über das Industrienniveau aus und stellte fest, daß die britische und sowjetische Auffassung über die Höhe der Stahlproduktion einander sehr nahe kämen.

Inzwischen haben weitere Sitzungen des Viererrats stattgefunden. In einem der Presse übergebenen kurzen Communiqués hieß es jedoch lediglich, daß sich die Diskussion auf das Problem des deutschen Industrienniveaus und die Reparationsfrage beschränkt habe und daß kein Beschluß gefaßt worden sei.

Obwohl man in englischen und amerikanischen Konferenzkreisen darüber klagt, daß Iswestija und Prawda mit ihren Angriffen fortfahren, indem die Iswestija sich wieder gegen den deutschen Föderalismus ausspricht und die Prawda behauptet, daß die Potsdamer Beschlüsse seien nicht durchgeführt worden, ist man im allgemeinen der Ansicht, daß es möglich sein wird, eine Kompromißlösung für die schwebenden Hauptfragen zu finden. In Kreisen amerikanischer Journalisten wurde auf die Bedeutung einer Aussprache zwischen Marshall und Bidault hingewiesen. Größere Bedeutung noch mißt man einer Besprechung bei, die zwischen Stalin und Marshall stattfinden soll, deren Datum aber noch nicht bekannt ist.

Ramadier verteidigt die Republik

de Gaulle kritisiert den Parlamentarismus

PARIS. Am vergangenen Sonntag sprach General de Gaulle in Bruneval. Er würdigte in anerkennenden Worten die Leistungen der Widerstandsbewegung und die Rolle, die diese Bewegung bei der Befreiung Frankreichs gespielt hat. Die Widerstandsbewegung und Frankreich stellten ein untrennbares Ganzes dar.

de Gaulle sagte: „Es stimmt, daß nach so vielen Prüfungen die Stimmen der Spaltung, das heißt der Dekadenz, für eine kurze Zeit die Stimme des nationalen Interesses überlagern konnte. Vielleicht war dies unvermeidlich. Das Meer hat Ebbe und Flut. Vielleicht liegt es in der Natur der Dinge, daß nach einer gewaltigen Anstrengung dunkle Stunden unsicherer Tastversuche folgen. Aber die Zeiten sind zu schwierig, das Leben ist zu ungewiß, und die Welt ist zu hart, als daß man lange im Schatten vegetieren könnte, ohne sich der Todesgefahr auszusetzen.“

Frankreich sei trotz schwerer Wunden von einem zähen Lebenstrieb erfüllt und werde zu neuer Größe emporsteigen. de Gaulle schloß mit den Worten: „Der Tag wird kommen, an dem die großen französischen Volksmassen sich gegen das nutzlose Spiel erheben werden, um den schlecht konstruierten Rahmen, den Frankreich seinem politischen Leben gegeben hat, neu zu formen, weil durch sein Verschulden die Nation in die Irre geführt und die Staatsautorität herabgemindert wird.“

Der französische Ministerpräsident Ramadier sprach vor selber dem Zeit vor dem Gemeinderat der Stadt Dapdenac. Seine Ausführungen können als eine Antwort auf die Rede de Gaulles betrachtet werden. Rama-

dier führte aus: „Die Republik ist das einzige Regime, das Frankreich zum Wiederaufstieg und zu Wohlstand verhelfen kann. Manchmal entsteht der Eindruck, daß die Republik und das parlamentarische Regime ein System der Gegensätze und der Zwietracht darstellen. Die so sprechen und fühlen, sind jene, die kein Vertrauen zum französischen Volk haben. In Wirklichkeit sind diese Gegensätze notwendig, wenn das Land bei der Ausarbeitung lebenswichtiger Entscheidungen mitwirken soll. Im Parlament sagt jeder zunächst, was er denkt und was er will. Nur auf dieser Grundlage kann es zu einer Synthese kommen. Wenn man dagegen im Halbdunkel lebt, wenn die Auffassung eines einzelnen oder einer Gruppe der Allgemeinheit aufgezwungen wird, kann diese Synthese nicht verwirklicht werden. Die stetige Entwicklung vollzieht sich ohne brutale Machenschaften. Es gibt im parlamentarischen System zögernde Unsicherheit, wenn es aber darauf ankommt, werden alle fruchtlosen Versuche ausgeschaltet und die Kräfte Frankreichs werden sich zusammenfinden, zusammenschweißend durch eine gemeinsame Idee und nicht etwa durch die vergleichliche Größe einer einzelnen Persönlichkeit.“

Die französische Presse befaßte sich in den letzten Tagen eingehend mit den beiden Reden, ja, das Rededuell de Gaulle-Ramadier wird als Höhepunkt der innerpolitischen Diskussion bezeichnet. Man zweifelt nicht daran, daß de Gaulles Gegnerschaft gegen die gegenwärtige Verfassung und die daraus resultierenden Regierungsmethoden alle Parteien Frankreichs und sämtliche Verteidiger des Parlamentarismus herausfordere.

lin hatte, hatte dieser den britischen Außenminister ersucht, ihm Vorschläge bezüglich einer Revision des Vertrages zu unterbreiten. Mit größter Spannung werden die ersten sowjetischen Reaktionen erwartet.

Tito zur Außenpolitik

BELGRAD. Marschall Tito gab am vergangenen Montag der Nationalversammlung einen umfassenden Bericht über die jugoslawische Außenpolitik. Jugoslawien habe den Friedensvertrag mit Italien unterzeichnet, um neue Meinungsverschiedenheiten zu vermeiden und eine Verbesserung der wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Länder herbeizuführen. Auf Oesterreich bezogen sagte Tito: „Die Kärntener Frage wird erst dann von der Tagesordnung gestrichen werden, wenn sie den jugoslawischen Ansprüchen entsprechend gelöst ist.“ Zur Frage der Reparationen führte er aus, daß die 125 Millionen Dollar, die Italien als Reparationen an Jugoslawien zu zahlen habe, nur eine „symbolische Summe“ darstellten. Von Deutschland habe Jugoslawien bis jetzt nur 12 Prozent dessen, was ihm zustehe, erhalten. Tito wehrte sich gegen die Behauptung, Jugoslawien sei ebenso wie andere Länder Osteuropas ein Satellit der UdSSR, und erklärte, die Freundschaft mit der UdSSR sei aus der Tatsache zu erklären, daß dieses Land niemandens Unabhängigkeit bedrohe und für die Leiden der Völker während des Befreiungskrieges Verständnis gezeigt habe.

Georg von Griechenland gestorben

ATHEN. König Georg von Griechenland ist am Dienstag an einem Herzleiden gestorben. Als Nachfolger wurde Kronprinz Paul proklamiert.

In Paris hat die Mitteilung große Ueberraschung ausgelöst. Man glaubt aber nicht, daß das Ereignis tiefgreifende Auswirkungen internationale Art auf die griechischen Fragen haben könnte.

Auch die diplomatischen Kreise Washingtons waren von dem Tode des Königs überrascht. Sie unterstrichen jedoch, daß das Ableben das Programm der Wirtschaftshilfe der USA für Griechenland nicht verzögern wird. Man hebt hervor, daß Prinz Paul, der Bruder des Königs, noch vollstümlicher sei als der Verstorbene und sich gewissen Grundsätzen gegenüber weniger unzugänglich verhalten habe.

Der griechische Premierminister Maximos reichte dem neuen König seinen und seines Kabinetts Rücktritt ein. Er wurde erneut mit der Regierungsbildung beauftragt.

Der englisch-sowjetische Vertrag

LONDON. In gutunterrichteten Londoner Kreisen erfährt man, daß die britischen Vorschläge bezüglich der Revision des englisch-sowjetischen Allianzvertrages Molotow vom britischen Botschafter in Moskau übergeben worden sind. Im Verlauf der Begegnung, die Bevin vergangene Woche mit Marschall Sta-

Verzweiflung oder Auferstehung?

Von Prof. Dr. Franz Arnold, Tübingen

Da ist er wieder, Faust, der Verzweifelte in der Osternacht, wie ihn Goethe in seiner tragischen Menschheitsdichtung so unsterblich gezeichnet hat, entschlossen, des Todes Pforten aufzureißen, an denen jeder gern vorüber-schleicht. Alle Versuche dieses großen Menschen, Gott zu erfassen, die Welt zu verstehen und in ihr ein gottgefälliges Dasein zu führen, schienen gescheitert. Das „zum Schöpfer sich aufsehende Gemüt des Kindes“, das „unbegreifliche Sehnsuchtsdrängen“ des die Natur durchstreichenden Knaben; der Drang des Jünglings, vom Glauben zur Erkenntnis, von der Erkenntnis zum Glück vorzustoßen; die Einsicht des Doktors, daß Gott = Natur durch Hebel und durch Schrauben sich ihr Geheimnis nicht abzwängen läßt und daß der Weg zur Wahrheit nicht durch die Wissenschaft, sondern durch das Leben führt; der Drang des Mannes, „sich in die Welt zu wagen, all Erlebens und all ihr Glück zu tragen“; die Verzweiflung des durch alles Forschen und Wissen unbefriedigten Professors, der sich dem Teufel verschreibt, um durch ihn alles zu können, alles zu haben und zu genießen; der Besitz der vier Fakultätswissenschaften und der magischen Künste, der Drang des von Unnatur seines einseitigen Gelehrtdaseins so bitter Enttäuschten nach dem Lebensganzen; die Macht des „ändern“ Triebs in seiner zwiespältigen Brust, der den Menschen wachruft im Gelehrten und ihn hernach zu Gretchen führt, diesem „herrlich-schönen, arm unwissenden“ Kind, das er in eine entsetzliche Tragödie reifen sollte. — all das stürzt in dieser Osternacht auf den einsam Ringenden ein. Voll Bitterkeit und Ingrim, freudlos, öd und leer —, so sieht es im Innern dieses gelehrten Mannes aus. Was er weiß, befriedigt ihn nicht; das Forschen und Wissen selbst befriedigt ihn nicht. Dies alles erscheint ihm wie Rauch und Moder. „Zu wissen, daß wir nichts wissen können“, das will ihm schier das Herz verbrennen. „Es möchte kein Hund so weiterleben!“ Drum entschließt er sich, zum letzten kühnen Mittel zu greifen und so mit einem Schlag zu gewinnen, was ihm bisher versagt geblieben: alles oder nichts! Der Tod soll dem Himmelstürmer die Pforte öffnen zu dem einen oder zu dem andern. Durch Gift will er dieses qualvolle Dasein beenden und so nach jenem Ausgang streben, um dessen Mund die Hölle flammt. Schon setzt er die Giftschale an den Mund, den braunen Saft zu schlürfen. Da ertönt von der nahen Klosterkirche her Glockenklang und Chorgesang: „Christ ist erstanden! / Freude dem Sterblichen, / denn die verderblichen / schleichen den erblichen / Mängel um wanden.“ Er hört die Glocken der verlorenen Kirche läuten. — Wie weit zurück liegt das alles! Der Glaube erlosch und die Seele verdarb, die Sehnsucht erlahmte, die Hoffnung starb. „Die Botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube. Zu jenen Sphären wag ich nicht zu streben, woher die holde Nachricht tönt.“ Aber die Erinnerung an seinen seligen Kinderglauben kommt weich und mahnend über ihn; und sie vermag den Mann, dem das Wissen keinen Halt mehr gibt, vom letzten ersten Schritt zurückzureißen in das Leben. Ostern erweist sich stärker an ihm als die Verzweiflung, der Glaube — und was er auch nur die Erinnerung an ihn — mächtiger als der Unglaube. —

In unzähligen Gestalten schreitet heute Faust der Verzweifelte wieder hinein in die Osternacht. Er marschiert stumm in dem Elendzug, der vor zwei Jahren im deutschen Osten aufgebrochen ist und seitdem westwärts wandert auf endlosen Straßen: Menschen ohne Heimat und ohne Hoffnung inmitten einer erbarmungslosen Welt. Er weint aus Millionen Augen an den Gräbern der Lieben, die sein Leben lebenswert gemacht. Er schleudert als Krüppel der Welt seine Vorwürfe ins Gesicht und sieht fassungslos mit an, wie ungeschminkt sich die Charaktere und Charakterlosigkeit offenbaren und wie nicht selten die Verfolgten von gestern die Opfer von heute werden. Erschüttert steht er vor Ruinen und Leichenfeldern, vor den Trümmern des Vaterlandes und der Völkergemeinschaft, vor den Verirrungen des eigenen Volkes und vor diesem sich unablässig selbstzerfleischenden „christlichen“ Europa. Er hält schonungslose Bilanz über die Rezepte alter und neuer Menschheitsbeglückter, die das Vertrauen für die Einigung der Völker auf die weltwirtschaftliche Verflechtung der Handelsinteressen, des Kapitals und der Arbeit, der Verkehrstechnik und des Güterausstauschs, oder auf die übernationalen Ideen der Humanität, der Demokratie, des Sozialismus, der Wissenschaft, der Kultur und der Zivilisation gesetzt. Er führt Klage über den Bankrott einer scheinbar christlichen, in Wahrheit aber entchristlichten Welt im Bereich des Sozialen und Politischen; er hadert mit dem Gott der Geschichte, der stets das Unbegreifliche tut, und meint: „Wenn ich der Gott wäre, der die Welt erschaffen hat, ihr Jammer würde mich zerreißen.“ Das ist Faust der Verzweifelte in der Osternacht 1947. Und während sein Geist sich zermartert an den Problemen einer unerlösten Zeit, trifft ihn die Erlösungsbotschaft aus einer anderen Welt, das freudige, gläubige Alleluja der Osterlocken, das Lied der Erlösten, der Dank der

Kleine Weltchronik

In Washington unterzeichnete Präsident Truman ein Gesetz über die Aufhebung der Militärdienstpflicht in den Vereinigten Staaten.

Der französische Botschafter in den Vereinigten Staaten, Henry Bonnet, suchte am Dienstag den Unterstaatssekretär im amerikanischen Außenministerium, Dean Acheson, auf, um ihm über die gegenwärtige wirtschaftliche Lage Frankreichs zu berichten.

In ganz Norditalien greift die durch die Erhöhung der Lebensmittelpreise hervorgerufene Unzufriedenheit weiter um sich.

In Mailand führten die Stadtgestalten und Bauarbeiter Demonstrationen durch, in deren Verlauf es zu Zwischenfällen gekommen ist.

Als erste führende amerikanische Zeitung nahm die „Washington-Post“ in einem Leitartikel Stellung gegen die beabsichtigte Auflösung der Kommunistischen Partei in den USA.

400 000 Grubenarbeiter in den Vereinigten Staaten führen einen einwöchigen Streik als Ausdruck der Trauer der bei einem Grubenunglück ums Leben gekommenen 111 Bergarbeiter durch.

Zwischen Griechenland und Italien ist gestern ein provisorisches Handelsabkommen unterzeichnet worden.

Nach einer Neutermidung hat die amerikanische Telefonarbeiter-Gewerkschaft bekanntgegeben, daß die Verhandlungen zur Lohnerhöhung ergebnislos verlaufen sind. Die Telefonarbeiter von 42 amerikanischen Staaten werden daher am 7. April in den Streik treten.

Die britische Kriegsmarine wird am 18. April die Befestigungsanlagen auf Helgoland sprengen.

aus Nacht und Irrweg Geretteten: „Gelobt sei der Gott und der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns wiedergeboren hat zu einer neuen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu von den Toten.“ Das Kreuz von Golgatha ragt in die Welt mit seiner unsterblichen Botschaft: „So sehr hat Gott die Welt geliebt.“ — „Er ist für uns gehorsam geworden bis zum Tod am Kreuz.“ — „Daran haben wir seine Liebe erkannt.“ — „Unser Osterlamm ist geschlachtet: Christus!“ Sein Kreuz, gestern noch ein Zeichen des Todes, ist heute zum Banner des Sieges, des Lebens geworden. Der Gekreuzigte ist wahrhaft auferstanden von den Toten. Der Herr lebt! Er ist unser Friede, unsere Versöhnung mit Gott. Die Osterkerze brennt! Das Licht hat gesiegt über die Finsternis. Mögen die satanischen Mächte über die Erde traben, daß die Kontinente erzittern, mögen Lüge, Gewalt und Phrase noch so prahlerisch triumphieren: der Herr lebt; er lacht ihrer; und der Sieg wird Gottes sein. Getröst, getröst! Wir sind erlöst! Diese Botschaft hat uns nie so bitter not getan wie in diesen dunklen Tagen. Ja, läutet, ihr Osterglocken, Erlösung den Verzweifelnden, aber auch Erlösung den Erlösten! Ihr betrogenen, enttäuschten faustischen Menschen dieser heillosen Zeit wisset: es ist wahrhaftig in keinem anderen Namen Heil als im Namen unseres Herrn Jesus Christus!

In ihm — und nicht in der Selbstherrlichkeit des in sich vertrotzten Menschen, die trotz ihres beispiellosen Fiaskos immer noch und heute wieder wie gestern ihre dreiste Stimme erhebt —, ist auch das soziale und das politische Heil des Volkes und der Völker beschlossen. Ihm — und keinem andern — verdankt die Menschheit jene Erkenntnis und Anerkennung des unendlichen Wertes der individuellen Einzelseele und damit die Idee der persönlichen Freiheit, die für immer die Magna Charta Europas bildet im Gegensatz zu jener anderen Auffassung, nach der die Persönlichkeit ertrinkt in Herde, Masse, Rasse, Stamm, Volkstum oder in einem idealistisch oder materialistisch gedeuteten Geschichtsprozeß. Von ihm auch stammt die grandiose Idee der Solidarität, des Miteinander- und nicht des Gegeneinanderlebens der Menschen, der Stände und der Völker, ohne die niemals ein freier Mensch, sondern immer nur ein Zwangssozialist möglich sein wird. Gewiß werden tausend Wege der Wirtschafts- und Sozialreform, der politischen und der weltpolitischen Sicherungen beschritten werden müssen. Und doch ist der Erfolg all dieser wohlgedachten Maßnahmen letztlich ganz und gar abhängig von dem Maß der sittlichen Energien, des Gewissens, des Vertrauens, der Liebe und der Solidarität, das hinter ihnen steht. Diese Energien aber kommen nicht von unten, nicht aus der Welt der Triebe und der Leidenschaften, nicht aus der Welt der Interessen und der Organisationen; sie kommen vielmehr aus der Welt des Geistes und des Gewissens und damit zuletzt von der höchsten Sanktion aller menschlichen Gemeinschaft: von Gott und vom Reiche Gottes her. Darum gipfelt alle Sozialweisheit schließlich doch in der Forderung: „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit...“; dann — und nur dann — wird euch dringende werden jene wahre Humanität, die lebt aus dem Wissen um das Bild Gottes im Menschenwesen und aus der Ehrfurcht vor der Freiheit des Gewissens, die aber auch rechnet mit dem Bösen im Menschen und darum nicht zur Tyrannnei entartet, wo sie dessen gewahr wird, sondern den Schrei dieses gefallenen Menschen nach Erlösung aus Gottes Gnade ernst nimmt, aber um so mißtrauischer ist gegen die Herolde menschlicher Selbsterlösung. „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes“, und es wird euch gegeben jenes Maß der Freiheit, ohne das jede Demokratie anfällig wird für Tyrannnei und Diktatur; und ihr werdet erkennen: „Wo der Geist Gottes ist, da ist Freiheit.“ — Es wird euch gegeben werden jene soziale Gerechtigkeit, ohne die der wahre Sozialismus nicht leben kann, der Erlösung fordert für das Proletariat und für die Heimatlosen, der aus dem Kampf der Klassen emporführt zur Eintracht der Stände und in dem die Christen und die Sozialisten mit der Rückkehr zur Reinheit ihrer uranfänglichen Inspiration sich friedlich begegnen in der Sorge um die soziale Gerechtigkeit. — „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes“, vor allem ihr Christen aller Bekenntnisse, und es wird euch gegeben werden jene wunderbare Einheit des Glaubens und der Liebe, um die der scheidende Herr für seine Kirche gebetet: „daß alle Eins seien“, jene Una Sancta, die wir Christen, besonders wir Theologen, so jämmerlich zerfetzt haben: an diese Einheit aber ist die Verheißung geknüpft: „auf daß die Welt glaube, daß du mich gesandt hast.“ — „Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit“, ihr Christen und ihr Sozialisten aller Bekenntnisse und aller Völker, und die Echtheit eures sozialen Willens wird sich bewähren in der bevorstehenden Entscheidung über die elementarsten Lebensmöglichkeiten ganzer Völker im Herzen Europas. „Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit“, ihr Völker der Erde, und es wird euch dreingegen jene wirkliche Versöhnung und jener wahre Friede, jenes Vertrauen und jene Sicherheit, die keine Weltorganisation und kein Sicherheitsrat ohne die entsprechenden geistigen und sittlichen Energien gewähren kann; jenes Maß gemeinsamer sittlicher und rechtlicher Maßstäbe, ohne die kein Völkerrecht und keine neue Gemeinschaft der Nationen wird erblühen können. Trachtet nach dem Reich Gottes, ihr Völker Europas, und ihr werdet erfahren: eine Befriedung und eine Auferstehung Europas ist möglich, aber sie ist nicht anders möglich als durch die Wiedererweckung jener Kräfte des Glaubens und des Christentums, die diesen Kontinent einst groß und einig und zum Herzen der Erde gemacht haben. — Wenn werden die Menschen, die Völker die Gestaltung ihres Lebens in dieser apokalyptischen Zeit anvertrauen? Dem Auferstandenen, der für sie in den Tod gegangen ist, oder dem „Vater der Lüge, dem Menschenmörder von Anbeginn“, dessen Ziel und Methode immerfort sich gleichbleiben, wenn auch die Maske wechselt? „Christus — oder Barrabas?“ Christus — oder Mephisto? — Das ist die schicksalsschwere Frage, vor die der faustische Mensch dieser dunklen Zeiten gestellt ist. Ihre Beantwortung wird über alles Weitere entscheiden.

Hungerdemonstrationen in der britischen Zone

Eine Erklärung des Oberbefehlshabers der britischen Besatzungszone

BRAUNSCHWEIG. Die Arbeiter der Braunschweiger Betriebe legten am vergangenen Dienstag die Arbeit nieder, um gegen den Lebensmittelmangel zu protestieren. Dabei kam es zu Ausschreitungen. Gegen die Demonstranten wurde britische Militärpolizei eingesetzt. Eine Anzahl Jugendlicher warf Fensterscheiben britischer Dienststellen ein, hielt Kraftfahrzeuge an, warf sie an und steckte sie in Brand. Britische Motorradfahrer und deutsche Polizeibeamte wurden durch Steinwürfe verletzt. Die Ruhe wurde wieder hergestellt, als gepanzerte britische Fahrzeuge gegen die Demonstranten zum Einsatz kamen. 30 000 Streikende forderten den Rücktritt Schlange-Schöningens, Brot, Kohle und „Tod allen Schiebern“. Besonders scharf kritisiert wurden die deutschen Dienststellen zur Erfassung und Verteilung der Lebensmittel. Schlange-Schöningens wurde von Gewerkschaftsseite vorgeworfen, von den 169 Beamten seines Amtes seien 163 ehemalige Mitglieder der NSDAP.

DORTMUND. Belegschaftsmitglieder der Dortmunder Betriebe protestierten auf dem Hansplatz in Dortmund wegen der ersten Versorgungslage. Der augenblickliche Zustand müsse mit Sicherheit zum Verhungern führen. In einer einstimmig angenommenen Entscheidung wurde die sofortige Bildung einer deutschen Regierung und eines deutschen Parlaments verlangt. Außerdem forderte man die Bildung von Kontrollausschüssen mit ausreichenden Vollmachten zur Erfassung der Lebensmittel, die Unterstellung der Kohlenproduktion unter die neue Regierung, das Inangasetzen der deutschen Industrie, Klarheit über die Demontage, besonders der Betriebe der Fettversorgung, Freigabe des Walfanges und einen beschleunigten Abschluß der Entnazifizierung.

Auf vier Dortmunder Zechen waren am vergangenen Wochenende Arbeitsniederlegungen zu verzeichnen.

HANNOVER. Ueber 20 000 Menschen versammelten sich am vergangenen Dienstag auf dem Klagenmarkt, um in einer von der SPD einberufenen Demonstration gegen die Krise in der Brotversorgung zu protestieren.

DUISBURG. Vor dem Opernhaus in Duisburg fanden sich 12 000 Personen zu einer Protestkundgebung zusammen.

ESSEN. Im Kohlenbecken von Bochum ist nunmehr der Generalstreik ausgebrochen. Der britische Gebietskommissar ist nach Bochum abgereist, um mit den Gewerkschaftsführern der Bergarbeiter noch vor der Generalversammlung der Gewerkschaftsvertreter, in deren Verlauf der Generalstreik der 300 000 Bergleute des Ruhrgebiets beschlossen werden soll, zusammenzutreffen.

BERLIN. Sir Sholto Douglas, der Oberbefehlshaber der britischen Besatzungszone und General Frank A. Keating, der stellvertretende Militärgouverneur der USA-Zone, erklärten zur Ernährungslage des Ruhrgebietes: Zu Beginn des Winters seien die Getreidevorräte im Ruhrgebiet bereits auf einem außerordentlich niedrigen Stand angelangt. Deutschland wie das übrige Europa habe einer der schwersten Winter seit Menschengedenken heimgesucht. Es sei deshalb nicht erstaunlich, daß bei der Unterbrechung der Verkehrswege und der übermäßigen Beanspruchung der Transportmittel sich schwere Störungen sowohl bei der Bereitstellung als auch bei der Verteilung der Lebensmittel eingestellt hätten. Trotz bedeutender Getreidezufuhren aus Uebersee sei es nicht möglich gewesen, im Innern Deutschlands ausreichende Vorratslager an Getreide anzulegen. Es sei verständlich, daß die Bevölkerung mit Eintritt der wärmeren Jahreszeit glaube, nun müßten alle Schwierigkeiten bei der Lebensmittelversorgung sofort aufhören. Man dürfe jedoch nicht übersehen, wieviel Zeit der Getreidetransport vom Seehafen nach den Mühlen, das Mahlen selbst, ferner der Abtransport des Mehles in die Versorgungsgebiete in Anspruch nehme. Der am 1. Januar 1947 gebildete deutsche Verwaltungsausschuß für Ernährung und Landwirtschaft in der wirtschaftlich vereinigten amerikanisch-britischen Zone unternehme jetzt mit Unterstützung der Besatzungsbehörden energische Schritte, um die aufgetretenen Mängel abzustellen. Die Getreidezufuhr zusammen mit der heimischen Produktion müßte genügend Getreide ergeben, um die jetzige Rationshöhe aufrecht zu erhalten.

Hjalmar Schacht

Am 9. April wird vor der Stuttgarter Spruchkammer das Verfahren gegen Dr. Hjalmar Schacht durchgeführt, einen Mann, dessen Lebenslauf wie ein kurzgefaßtes Geschichtsbild des deutschen Reiches im 20. Jahrhundert anmutet.

Hjalmar Schacht wurde am 22. Januar 1877 in Tingleff bei Flensburg als Sohn eines Kaufmanns geboren. Nach volkswirtschaftlichen und finanzwissenschaftlichen Studien und einer kürzeren Tätigkeit bei dem damaligen Handelsvertragsverein trat er 1902 bei der Dresdner Bank als Archivbeamter ein. 1908 bis 1914 war Schacht stellvertretender Direktor der Dresdner Bank, nach der Besetzung von Belgien im Oktober 1914 Mitglied der Bankabteilung des deutschen Generalgouvernements in Brüssel. Nach Deutschland zurückgekehrt, wurde er Vorstandsmitglied der Nationalbank, die er 1922 mit der Darmstädter Bank vereinigte. In der Zeit der höchsten Währungsnot übernahm er beim damaligen Reichsfinanzminister Dr. Luther das Amt eines Reichswährungskommissars und war maßgeblich an der Stabilisierung der Reichsmark beteiligt. 1923 wurde er erstmals zum Reichsbankpräsidenten ernannt, 1924 befristet, 1929 unterzeichnete er den Young-Plan — einen der Versuche, das deutsche Reparationsproblem zu lösen. Kurze Zeit später schloß er sich den Gegnern des Young-Planes an und trat am 7. März 1930 von seiner Stellung als Reichsbankpräsident zurück.

Anfang 1931 nahm Schacht die Verbindung mit Hitler und Göring auf und trat sowohl auf Auslandsreisen, als auch bei der deutschen Schwerindustrie für Hitler ein. Am 17. März 1933 wurde Schacht zum zweiten Male Reichsbankpräsident, 1934 übernahm er außerdem das Reichswirtschaftsministerium. Von Schacht stammt der „Neue Plan“, der eine Neuorganisation des deutschen Außenhandels erstrebte. Im Mai 1935 wurde Schacht zum Generalbevollmächtigten für die Kriegswirtschaft ernannt. Am 30. Januar 1937 erhielt er das Goldene Parteiabzeichen. Am 16. November 1937 erbat er seine Entlassung als Wirtschaftminister. Einen Monat später war seine Tätigkeit als Generalbevollmächtigter für die Kriegswirtschaft beendet. Die Finanzierung der Aufrüstung war entscheidend sein Werk. Als die deutsche Finanzlage immer verzweifelter wurde und Auslandskredite nicht zu erhalten waren, wandte er sich Anfang 1939 gegen Hitler und legte in einer Denkschrift den finanziellen Ruin des Reiches dar. Am 20. Januar 1939 wurde Schacht seiner Stellung als Reichsbankpräsident entzogen. Er verblieb jedoch als Reichsminister ohne Portfeuille. Am 22. Januar 1943 entließ ihn Hitler wegen seiner „Gesamthaltung“. Nach dem Attentat vom 20. Juli 1944 wurde er verhaftet und in ein Konzentrationslager verbracht.

Der Internationale Gerichtshof in Nürnberg sprach ihn hinsichtlich der von ihm vertretenen Anklagepunkte am 1. Oktober 1946 frei. Nunnmehr hat er sich vor einem deutschen Gericht zu verantworten.

Wallace in Frankreich

NEW YORK. Die Leiter der vier größten politischen Parteien, aus denen sich die Koalitionsregierung zusammensetzt, haben dem Herausgeber der Zeitschrift „New Republic“ und früheren Handelsminister der Vereinigten Staaten, Henry Wallace, eine Einladung zugesagt, Frankreich während seiner bevorstehenden europäischen Reise zu besuchen.

Die Einladung ist von Edouard Herriot (Radikalsocialist), Leon Blum (Socialist), Maurice Schumann (MRP) und Jaques Duclos (Kommunist) unterzeichnet.

„König“ Franco

MADRID. Zur Regelung der Nachfolge General Francos wurde den Cortes ein Gesetzesentwurf vorgelegt.

In dem Gesetzesentwurf heißt es: „Spanien ist als politische Einheit ein katholisches und sozialer Staat, der in Uebereinstimmung mit seiner Tradition ein Königreich wird. Das Staatsoberhaupt ist der Caudillo (Franco). Der Regentenschatrat wird das Staatsoberhaupt in allen Angelegenheiten unterstützen.“

Der Gesetzesentwurf legt ferner fest, daß beim Ableben Francos oder im Falle der Unfähigkeit, das Amt weiterzuführen, ein spanischer Prinz Nachfolger Francos werden solle.

Herausgeber und Schriftleiter: Will Hanns Hebecker, Dr. Ernst Müller, Rosemarie Schittenhelm, Alfred Schwäger und Werner Steinberg. Weitere Mitglieder der Redaktion: Albert Anzmann, Dr. Helmut Klees und Josef Klinkenhöfer.

Monatlicher Bezugspreis einseh. Trägerlohn 1,50 RM., durch die Post 1,74 RM., Einzelverkaufspreis 20 Pfg. Erscheinungstage Dienstag und Freitag.

Nachrichten aus aller Welt

Französische Zone

FRIEDRICHSHAFEN. Zur Behebung der gegenwärtigen Transportnot ist ein neues Kleinauto in Friedrichshafen entwickelt worden.

Englische Zone

HAMBURG. Der stellvertretende bayerische Ministerpräsident Dr. Wilhelm Höger trat dem zentralen Gründungsausschuß der Europäunion bei.

Amerikanische Zone

MÜNCHEN. Der Leiter der amerikanischen Rundfunkstation gab bekannt, daß die Sendungen nach Moskau durch einen unbekanntem Saboteur gestört wurden. Die Sendungen wurden auf andere Wellen umgeleitet.

NÜRNBERG. Im Prozeß gegen die 23 Nazärzte und Nazibürokraten ist gestern der ehemalige Chef des Hygienischen Instituts der Waffen-SS, Mugosky, vernommen worden. Er gab zu, bei der Exekution von fünf Personen zugegen gewesen zu sein.

STUTTGART. Nach amtlicher Mitteilung des württembergisch-badischen Landtags ist dem Entlassungsgesuch von Kultusminister Simepfordorfer stattgegeben worden. Mit der Wahrung der Amtsgeschäfte ist Theodor Bäuerle betraut worden.

Russische Zone

BERLIN. Zwischen Polen und der sowjetischen Militärverwaltung in Deutschland wurde hier am Samstag ein Handelsabkommen unterzeichnet, das für das Jahr einen Warenaustausch in Höhe von 28 Millionen Dollar vorsieht.

Berlin

BERLIN. Wie AP. meldet, sind die Grenzen zwischen der amerikanischen und britischen Besatzungszone offiziell aufgehoben worden. Diese Maßnahme hat zur Folge, daß sämtliche Erlasse und Gesetze in beiden Ländern Gültigkeit haben.

BERLIN. Die Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Ärzte forderte hier am Montag die Wiedereinrichtung von Ambulatorien und die Gründung von Aerztehäusern, in denen sich Aerzte aus freiem Entschluß zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenschließen können.

Die deutsche Meinung

Das Sozial-Psychologische Institut in Baden-Baden, über das wir bereits in einem Leitartikel berichtet, hat nunmehr Ergebnisse aus einer Befragung der deutschen Bevölkerung über verfassungsrechtliche Fragen und die Beziehung zwischen Staat und Kirche bekanntgegeben. Die Untersuchung wurde in der ersten Januarhälfte 1947 durchgeführt.

85 % der Befragten sind darüber unterrichtet, daß in Baden und Württemberg verfassungsberatende Versammlungen bestehen, während 15 % davon keine Kenntnis haben. 47 % sind der Ansicht, daß die Zeitungen darüber zu wenig Aufschluß geben. Es geht daraus hervor, daß die Presse ausführliche Informationen darüber veröffentlichen sollte.

29 % halten die Ausarbeitung einer neuen Verfassung für unwichtig, während 61 % dieser Tatsache Bedeutung zumessen. Die Gründe dafür sind verschieden. 27 % halten die Verfassung für wichtig, weil sie dem Staat eine demokratische Grundlage geben werde, 6 %, weil Deutschland von neuem anfangen müsse, und nochmals 6 %, weil sie den Wiederaufbau begünstigen werde. 3 % halten die Verfassung für unwichtig, weil ganz Deutschland eine Verfassung erhalten müsse, 2 %, weil die Anwesenheit der Besatzungstruppen jede Verfassung illusorisch mache und 1 %, weil die Ernährung wichtiger sei. Die große Zahl der Stimmhaltungen beweist, daß die Bevölkerung noch nicht gewöhnt ist, sich mit solchen Problemen auseinanderzusetzen.

Interessant ist auch, daß nur 18 % blindlings der Partei folgen wollen, mit der sie sympathisieren, während 66 % ihre persönliche Ansicht geltend machen.

Ausland

LONDON. Das britische Unterhaus nahm am Dienstag den Gesetzesentwurf der britischen Regierung für eine verlängerte Militärdienstpflicht auf weitere fünf Jahre in zweiter Lesung an.

PARIS. Im Außenministerium wurde eine erste Sitzung der amerikanischen und französischen Delegation, die mit der Ausarbeitung von Abkommen, deren Zweck die Anwerbung freier Arbeitskräfte in der amerikanischen Zone ist, beauftragt sind, abgehalten. Dazu wird erklärt, daß es sich in erster Linie um Deutsche und dann erst um verschleppte Personen handelt.

BERN. Der international bekannte Sozialistenführer Georg Ledebur ist im Alter von 89 Jahren in der Schweiz gestorben.

WASHINGTON. Ein Programm, nach welchem besonders hervorragende deutsche Studenten die Vereinigten Staaten besuchen sollen, um dort in das Wesen einer demokratischen Regierungsform eingeführt zu werden, wurde am Montag vom amerikanischen Außen-, Kriegs- und Marineministerium bekanntgegeben.

WASHINGTON. Der Präsident des allgemeinen Gewerkschaftsverbandes (CIO) richtete gestern an alle Gewerkschaften, die der CIO angeschlossen sind, ein Schreiben, worin er die Einberufung einer Gewerkschaftskonferenz zum 13. April ankündigte. Diese soll sich damit befassen, die strategischen Mittel für den Kampf gegen die Arbeitergesetzgebung, die augenblicklich von den Kommissionen des Kongresses erörtert wird, festzulegen.

WASHINGTON. Die Kammerkommission für anti-amerikanische Umtriebe sprach sich gegen das Verbot der amerikanischen Kommunistischen Partei aus. Ihr Hauptargument besteht darin, daß eine derartige Maßnahme diese Partei zwingen würde, eine illegale Organisation zu werden, die schwer zu überwachen ist.

WASHINGTON. Im Verlauf seiner allwöchentlichen Rundfunkansprache kritisierte der frühere Unterstaatssekretär Sumner Wells den amerikanischen Plan, die früher unter japanischem Mandat stehenden Pazifikinseln unter ausschließliche amerikanische Treuhänderverwaltung zu nehmen. Wells zufolge könnte dieser Plan einen Präzedenzfall schaffen, der, wenn andere Großmächte dasselbe tun wollten, katastrophale Folgen haben könnte.

Ueber die Form der Verfassung geben weitere Fragen Auskunft. Für einen Staatspräsidenten stimmten 41 %, für einen Ministerpräsidenten 44 %. Daß aber das demokratische Prinzip in jedem Falle im Vordergrund steht, wird bewiesen dadurch, daß 68 % für die Wahl des Ministerpräsidenten durch die Landesversammlung sind und nur 9 % für die Wahl durch den Staatspräsidenten. Daraus erklärt sich wohl, daß 43 % dem Einkammersystem zustimmen, nur 31 % dem Zweikammersystem.

Besonders interessant ist die Beantwortung der Frage nach dem Verhältnis zwischen Kirche und Staat. Nur 40 % halten dieses Verhältnis für zufriedenstellend, während 52 % gegenteiliger Meinung sind. Aus den Antworten geht weiterhin hervor, daß die Protestanten unzufriedener mit diesem Verhältnis sind, als die Katholiken.

Hierher gehört es wohl auch, wenn 54 % die Meinung vertreten, daß die Geistlichkeit von den Gläubigen bzw. der Kirche bezahlt werden solle, während nur 38 % die Bezahlung durch den Staat oder eine Steuer wünschen. Für eine demokratische Auffassung spricht weiterhin, daß 87 % der Befragten für eine Gleichheit der Konfessionen sind. Immerhin ist bemerkenswert, daß 9 % sich für eine Staatskirche aussprechen. Leider finden sich keine Angaben, wie diese Prozentzahlen sich auf die beiden Konfessionen verteilen. Es überrascht aber, daß mit ähnlichen Prozentzahlen auf die Frage geantwortet wird, ob die Geistlichen ein Recht hätten, von der Kanzel aus in die parteipolitischen Angelegenheiten des Landes sich einzumischen. 12 % bejahen die Frage, 89 % verneinen sie.

Im Hinblick auf die Auseinandersetzungen zwischen den Parteien in Südwürttemberg in

bezug auf das Problem Schule und Religion bzw. Kirche sind weitere Beantwortungen außerordentlich bemerkenswert, 71 % wollen den Religionsunterricht als ordentliches Lehrfach im Schulunterricht einbezogen wissen. 27 % wünschen, daß der Religionsunterricht außerhalb der Schule erteilt werden soll. Die letztere Ansicht ist bei den Protestanten in stärkerem Maße vertreten als bei den Katholiken.

Für eine Bekenntnisschule, die nur von den Angehörigen eines Bekenntnisses besucht werden und in der nur ein Bekenntnis gelehrt werden soll, stimmten 22 %, für die Gemeinschaftsschule 60 % und für die bekenntnisfreie Schule, in der überhaupt kein Religionsunterricht erteilt werden soll, 16 %. Aufgeteilt nach Konfessionen ergibt sich, daß bei den Katholiken 39 % für die Bekenntnisschule, 59 % für die Gemeinschaftsschule und 10 % für die bekenntnisfreie Schule eintreten und bei den Protestanten 10 % für die Bekenntnisschule, 70 % für die Gemeinschaftsschule und 19 % für die bekenntnisfreie Schule.

Die Differenzen bei den vorstehenden Zahlen im Verhältnis zum Hundertsatz erklären sich daraus, daß eine gewisse Anzahl der Befragten keine Stellung genommen haben.

Wir sind der Ansicht, daß gerade die vorstehenden Zahlenangaben die Bedeutung des Sozial-Psychologischen Instituts unterstreichen und daß die einzelnen Parteien sie mit großer Aufmerksamkeit zur Kenntnis nehmen sollten, weil sich zeigt, daß die Parteimeinung in einzelnen Punkten eine ganz andere ist als die der Wählerschaft, die für die betreffende Partei gestimmt hat, so daß eine Partei nicht ohne weiteres sich darauf berufen darf, eine von ihr vertretene bestimmte Ansicht sei auch die Ansicht ihrer Wähler. Werner Steinberg

Die Historie von der Pfarrgans

Als in den letzten Wochen des Krieges das deutsche Heer in die Heimat zurückflutete, bekam auch ein kleines Dorf im Tauberggrund Einquartierung. Es war das erstmal in diesen Kriegen gewesen, daß solche Scharen von Soldaten in dem stillen Ort, der abseits lag vom Verkehr, erschienen. Auch das Pfarrhaus bekam seinen Soldaten, einen Obergefreiten, der Kraftfahrer war und den Wagen seines Hauptfeldwebels zu führen hatte. Den stellte er in der Pfarrscheuer unter und machte sich derweilen im Hause in dem ihm eingeräumten Gastzimmer bequem. Es tat doch gut, nach so mancher schlaflos am Steuer verbrachten Nacht wieder in ein richtiges Bett zu kommen und schlafen zu können. Zudem empfand er die freundliche Atmosphäre des Hauses als eine besondere Wohltat, sah man ihm doch manchmal Wunsch von den Augen ab und tat ihm manchen Gefallen, ohne daß er erst zu bitten brauchte. Die Pfarrfrau, die mit ihrer Kinder-schar allein im Hause lebte, dachte dabei im stillen, daß vielleicht ihr Mann, der als Sanitäter draußen stand, auch freundliche Menschen treffen würde.

In dem Dorf hatten sich aber außer der Einquartierung der letzten Tage schon früher allerlei Flüchtlinge und Rückwanderer katholischen Glaubens niedergelassen. So gab es sich, daß von Zeit zu Zeit der katholische Pfarrer eines Nachbarorts in den evangelischen Flecken kam, um seinen Glaubensgenossen im Saalbau des Ortes eine Messe zu lesen und sich nach ihren Nöten zu erkundigen. Dabei hatte der katholische Pfarrer die Gepflogenheit, auch der Frau seines evangelischen Kollegen seine Aufwartung zu machen. Er war ein friedlicher Herr und hielt auf gute Beziehungen. Ostern stand vor der Tür und er fühlte sich gedrungen, zum Fest der Frau seines Kollegen etwas Besonderes auf den im allgemeinen nicht allzu reichlich gedeckten Tisch zu bringen. Bei einem seiner Besuche zu Beginn der Karwoche brachte er ihr eine Gans. Die Freude war groß, denn etwas Derartiges hatte man lange nicht auf dem Tisch gehabt. Nur mischte sich ein Tropfen Wermut in den Becher der Freude: das Tier hatte noch den Schmuck seiner Federn und war nicht ausgekommen, und niemand im Haus verstand sich so recht auf die Kunst des Rupfens und die Handgriffe, die nötig waren, den Braten pflanzenfertig zu machen.

Da konnte nun der einquartierte Soldat helfen und sich für die ihm erwiesenen Freundlichkeiten erkenntlich zeigen. Wohl war er seines Zeichens auch kein Mann vom Fach und wußte besser mit der Schreibfeder als mit Gänsefedern umzugehen. Aber ein Soldat weiß sich in allen Lebenslagen zu helfen und nicht umsonst hatte er seiner Mutter über die Schulter geguckt, wenn sie die Martinsgans zubereitet hatte. So bot er sich an, die Gans ihrer weißen Pracht zu entkleiden und auch das Ausnehmen zu besorgen. „Ich weiß schon, was drauf ankommt“, sagte er, „man darf die Galle nicht verletzen, sonst schmeckt der ganze Braten nicht!“ Solche sachkundigen Äußerungen erhöhten das Vertrauen in seine Fähigkeiten und so überließ man ihm die Gans, mit der er bald auf dem Speicher des Hauses verschwand. Als man nach einigen Stunden nach ihm sah, war er eingehüllt in eine wogende Flaumwolke, und als man ihn nach dem Fortschritt seiner Arbeit befragte, klagte er, daß er den Daumen seiner rechten Hand vor Schmerzen kaum mehr spüre. Man tröstete ihn mit der Aussicht auf ein besonders leckeres Stück, das er als Lohn für seine Mühe und zugleich als Ostergeschenk haben sollte.

Es war Gründonnerstagabend, als er mit seiner Gans fertig war und sie stolz auf dem Küchentisch präsentierte. Noch waren zwei Tage bis Ostern und was konnte alles bis dahin passieren. Vorher sollte es aber die Gans nicht geben, denn in einem evangelischen Hause ist man am Karfreitag kein Fleisch, sehr zum Kummer des Obergefreiten, und der Karfreitag ist doch kein rechter Feiertag, an dem man Gänsebraten isst. So blieb es also bei Ostern.

Nicht umsonst hatte der Soldat seine leisen Befürchtungen gehabt, daß er am Ende doch um den Lohn für seine Mühe gebracht werde. In der Karfreitagsnacht mußte er auf ganz kurzen Abruf seinen Wagen fertigmachen und als Vorkommandoführer mit seinem Speiß nach neuen Quartieren suchen. So reichte es nicht einmal, daß man ihm wenigstens, trotz der strengen Karfreitagsitte, das Leberlein gebakken hätte.

Es war wieder still geworden im Pfarrhaus, nachdem die Soldaten abgezogen waren. Sollte nun die Pfarrfrau sich mit ihren drei Kindern an der Gans göttlich tun, oder wars nicht besser, sie einzuwickeln und sie als Festessen bei der Rückkehr ihres Mannes auf den Tisch zu bringen? Für die Kinder war das fette Fleisch ohnehin nicht bekömmlich, und ihr allein wollte es nicht schmecken ohne ihren Mann oder einen anderen Menschen, dem sie damit eine Freude machen konnte. So beschloß sie, die Gans in Gläsern zu konservieren und freute sich, daß sie ihrem Manne etwas Gutes vorgesetzen könnte, wenn der, wie sie hoffte, bald aus dem Krieg heimkehren würde. Sie baute die Gläser im Studierzimmer ihres Mannes auf dem Bücherschrank auf, wo sie sich gut mit einem Globus, einem brüllenden Löwen aus Gips und Andreas Handatlas vertragen.

Die Kriegsfurie brauste auch über das stille Dörflein im Tauberggrund. Es waren schwere Tage auch für die Pfarrfrau mit ihren Kleinen, die sich um die Mutter scharten wie die Küchlein um die Henne, als eine Kanonade einen Teil des Dorfes in Schutt und Asche legte. Wie durch ein Wunder war das Pfarrhaus bewahrt geblieben. Bald kamen fremde Soldaten mit ungewohnten Uniformen und einer Sprache, die man nicht verstand, ins Dorf, doch blieben sie nicht lange; der Krieg drängte weiter. Zu den alten Flüchtlingen kamen neue, diesmal aus dem Osten, und auch das Pfarrhaus mußte einige von ihnen aufnehmen. Es waren so viele, daß man sie auch ins Studierzimmer legen mußte, wo die Gläser mit der Gans standen. Allallende blieben nicht, die schlesi-

schen Flüchtlinge, doch war mit ihnen auch der größte Teil der eingewickelten Gans verschwunden. Als die Pfarrfrau gelegentlich wieder nach ihren Gläsern schaute, mußte sie feststellen, daß alle geleert waren bis auf zwei. Als gute Christin kämpfte sie den Unmut nieder, der in ihr bei dieser schmerzlichen Entdeckung aufsteigen wollte.

Das Hoffen der Pfarrfrau auf die Heimkehr ihres Mannes war nicht umsonst gewesen. Eines Tages stand er unangemeldet da, schmutzig und abgerissen, so daß man ihn gar nicht mehr kannte, als er durchs Dorf gegangen war. Keiner hatte ihn begrüßt und beachtet, so sehr hatten ihn der Krieg und die Gefangenschaft verändert. Um so herzlicher war aber der Empfang zu Hause, wo ihm Frau und Kinder entgegenliefen und vor Freude weinten. Nun war der Tag gekommen, wo der Rest der Gans zu Ehren kommen sollte. Die Pfarrfrau erzählte ihrem Manne, wie es damit gegangen war, von dem Obergefreiten, der sie zubereitet

hatte und dann nichts mehr davon bekam und was hernach mit den Gläsern geschehen war. Der Pfarrer war bewegt über diese Zeichen der Treue einer Frau, der es nicht schmeckt, wenn der Mann nicht dabei ist; zugleich sann er aber darauf, wie man dem Soldaten sein wohlverdientes Teil zukommen lassen konnte. Erst vor ein paar Tagen war eine Postkarte von ihm angekommen, auf der er berichtete, daß er wohlbehalten nach Hause gekommen und in der nahegelegenen Kreisstadt auf einem Büro tätig sei. Da kam dem Pfarrer ein Gedanke. „Die Gans essen wir nicht allein“, sagte er zu seiner Frau, „wir laden zum nächsten Sonntag den Kameraden ein und feiern dann das Fest der Heimkehr zusammen.“ Der Frau wars gleich recht, man schrieb dem Heimkehrer und der stand in der Tat am nächsten Sonntag da, strahlend vor Freude, daß er, wenn auch lange gewährt hatte, doch noch zu seinem versprochenen Anteil an der Ostergans gekommen war.



Der verklärte Christus als Gärtner, wie er der Magdalena erscheint. Ölgemälde von Bartholomäus Spranger, gemalt in Prag um 1600

Ostersonne / Von Claus Woldemar Schrempf

Ostersonne ist uns ein Sinnbild der Auferstehung, ein Himmelszeichen für die Unzerstörbarkeit des Lebens. Ist doch alles Lebendige vom Sonnenschein erzeugt, vom Sonnenschein erzogen. Wir fühlen die Sehnsucht nach Sonne nie lebhafter als am Ostertag, wenn befreit vom Eise die Flüsse funkelnd zu Tal wandern, wenn mit dem ersten Grün die Hoffnung in uns erwacht, daß die Leiden des Winters vorüber sind. Sonne ist Gesundheit, ist Wohltat, ist Glück wie für den Körper so auch für die Seele. Ostersonne aber ist das Jawort des Lebens, an ihr entzündet sich der Auferstehungsglaube, erwärmt sich der Lebensmut. Unter den Strahlen der Ostersonne leuchtet uns ein, daß etwas stärker ist als der Tod, unwiderstehlicher als Krankheit und Trübsal.

Osterfeier ist Sonnenfeier. Kein Halm kann ohne Sonne wachsen und blühen, um wieviel weniger ein Mensch. Sein Tag muß erhellt sein vom Lichte der Hoffnung auf ein besseres Gelingen, vom Lichte des Glaubens an eine bessere Zukunft, wenn er seine Bestimmung erfüllen soll. Solches Licht spendet ihm die Ostersonne, die ihn hinausruft, damit er die Auferstehung in der Natur betrachtet. Angetan mit allen Reizen ewiger Jugend steht sie vor ihm da, die lebendige Natur, in die ihn Gott hineingeschaffen. Da entfaltet jede Blüte im Sonnenlicht dasselbe Farbenspiel wie einst im ersten Erdenfrühling, ein Sinnbild der Notwendigkeit, der ewigen Beständigkeit. Anders der Mensch, der unbeständige, der vor sich selber flieht. Sein Dasein ist ein immerwährendes Auf-dem-Wege-sein aus einem unhaltbaren Zustand zu einem andern, von dem er hofft, er werde haltbar sein. Die Natur ruht still in sich, sie ist am Ziel. Sie ist es jeden Augenblick, und wenn sie im Herbst sich zu entfernen scheint, so nur, um wieder im Frühling auf sich selbst zurückzukommen. Der Mensch ist unterwegs seit Anbeginn, und wenn er auf die Stationen seiner Wanderung zurückblickt, so ist keine darunter, an die er zurückkehren könnte oder möchte. Ein Weg voll Schuld und Verirrung liegt hinter ihm, und stünde ihm nicht die Zukunft offen mit

der Aussicht, nicht alles wieder gutzumachen — denn wann hätte er es bisher schon einmal gutgemacht? —, sondern von Grund aus alles besser zu machen, dann müßte er an seinem Daseinsrecht verzweifeln. Seine Vergangenheit schafft ihm keine Rechtfertigung. Er muß sie hinter sich lassen als etwas Abgetanes, Totes, Begrabenes. Der Weg zur Auferstehung führt immer durch den Tod, durch die Lostrennung von dem, was vergänglich ist. Der zuerst von den Toten auferstanden ist, war zu Ostern auch nicht mehr derselbe, der am Karfreitag von hinnen ging. Die Welt, welche der Schauplatz seiner Prüfung und seines Leidens gewesen war, lag hinter ihm. Die Welt, zu der er auferstand, war nicht mehr das Reich des Herodes und des Pontius Pilatus, wo der Arm der weltlichen Ungerechtigkeit über ihn Gewalt hatte. Er war ein Verkürter, verklärt im reinen Ostersonnenlicht seiner göttlichen Sendung. Die Erde, die er nun betrat, war die Gotteswelt, die dermaleinst den Menschen gehören würde, die auf Gottes Wort lauschen, und nicht den Machthabern, in deren Ohren nur das Geklirr der Schwerter gehört wird.

So ist Auferstehung das Werden eines neuen Menschen, der sich entschlossen vom Vergangenen löst. Denn das Vergangene, wie wir sehen, war verfehlt und zwar im ganzen, nicht nur im einzelnen. Im Schein der Ostersonne bekommen die Menschen und Dinge ein neues Gesicht, eine neue Bedeutung, die uns Gutes hoffen läßt. Die großen Veränderungen kommen nicht auf Befehl, nicht nach Berechnung oder Beratung, sie kommen aus den Menschen selbst, die sich der Abgestorbenheit ihres Wesens bewußt werden und zu einem neuen Leben anschicken. An dem Tage, an dem alle Menschen ohne Ausnahme damit aufhören wollten, sich mit hoffnungslosen Korrekturen und Reparaturen der Vergangenheit zu beschäftigen, und statt dessen im Geiste einer gemeinschaftlichen Zukunft der Menschheit handeln würden, wäre nach langer Verirrung der erste Schritt auf ein Ziel getan, das in der Ostersonne leuchtet, die Erdenwelt als ein zufriedenes Zusammenwohnen unter einem Dach, eine Oekumene der Menschheit.

FRÜHLINGSGLAUBE

*Es wundert eine schöne Sage
Wie Völlenduft auf Erden um,
Wie schnell eine Liebeslage
Geht sie bei Tag und Nacht herum.*

*Das ist das Lied vom Völkerfrieden
Und von der Menschheit letztem Glück,
Von goldner Zeit, die einst hienieden,
Der Traum als Wahrheit, kehrt zurück.*

*Wo einig alle Völker beten
Zu Einem König, Gott und Hirt:
Von jenem Tag, wo den Propheten
Ihr leuchtend Recht gesprochen wird.*

*Dann wird's nur Eine Schmach noch geben,
Nur eine Sünde in der Welt:
Des Eigen-Neides Widerstreben,
Der es für Traum und Wahnsinn hält.*

*Wer jene Hoffnung gab verloren
Und hülich sie verloren gab,
Der wäre besser angeboren;
Denn lebend wohnt er schon im Grab.*

Gottfried Keller

Johannes Brahms

Zum 50. Todestag am 3. April

Bedarf der große und tiefe deutsche Meister der Tonkunst eines besonderen Gedenktages, daß wir ihn ehren und mit Stolz auf ihn blicken? Ist er uns nicht gegenwärtig, wenn wir zu Hause seine Lieder singen, die schwermütigen und die volksliedhaften, wenn wir am Radio seine Symphonien hören oder jetzt zu österlicher Zeit sein Deutsches Requiem? Steht sein Name nicht fast auf jedem Konzertprogramm, das Kammermusik und Klavierkonzerte mit Streichsoli bringt? Es ist so, Brahms hat keine Ehrenrettung nötig, wir brauchen ihn nicht aus dem Staube der Vergangenheit herauszuholen und ihn für das eigene Bedürfnis zurechtzurichten. Er lebt und wird leben, solange die deutsche, die abendländische Musik nicht nur bei uns, sondern ebenso in Frankreich und in ferneren Kulturländern in Flor und Würde steht.

Wer sich in der Musikgeschichte des 19. Jahrhunderts auskennt, weiß, daß Brahms einmal heftig angefeindet war und als langweiliger Beethovenachfolger und romantischer Sinnerler verschrien war. Die ihn angriffen, standen im Lager der damals neu-tonerischen Meister Franz Liszt, Richard Wagner und Anton Bruckner, die nach 1870 das Publikum mit ihren rauschenden Orchestern und ihren kühnen Harmonien zu begeistern begannen. Kein Geringerer als Hugo Wolf schrieb über jede Aufführung einer der vier Brahms-symphonien, die zwischen 1877 und 1886 entstanden, so vernichtende und lästerlich gemeine Kritiken, daß, wollte ein Musikkritiker von heute sich diese Sprache erlauben, er unfehlbar seines Amtes entsetzt würde. Um so treuer und begeisterter hingegen die Freunde damals in Wien der Brahmschen Musik an und der Streit zwischen Brahmsiden und Wagnerianern verhalte, wurde wesenlos, und geblieben sind zwei Richtungen deutscher romantischer Kunst, die wir heute als völlig gleichberechtigt hören und verstehen. Da steht er vor uns, der Norddeutsche Brahms, wir sehen sein bärtiges Antlitz, die gültigen Augen und seine mächtige gewölbte Stirne, die Heimatstadt bewegten Schmerzes und freundlicher Tröstung. Wir kennen seinen Verzicht auf Ehe, seine heimliche Liebe zu Clara Wieck, der Gattin seines Freundes Robert Schumann, und wissen, daß er gar kein schwächlicher Trübsaler war, sondern eine kraftvolle Natur, besaß, vor allem aber die große Gabe — Erbe des klassischen deutschen Geistes —, seine tief wogenden Gefühle zu ordnen, sie in herbe und geschlossene Formen zu bannen. Wildes, chaotisches Strömen war ihm verhaßt, es mußte in seinem Leben alles in menschliche Grenzen, zu Maß und Größe verwandelt werden. Darum lehnte er „die symphonischen Riesenschlangen“ Anton Bruckners ab, darum ging er seine eigenen Wege und studierte unablässig die großen Meister Händel, Bach, Haydn, Beethoven, nicht um sie nachzuahmen, sondern sie mit seinem eigenen Geiste, dem Geiste der Romantik zu füllen und weiterzubilden. Daß ihm das gelungen ist, darüber herrscht heute kein Streit mehr. Jeder musikalische Laie erkennt sofort den Brahmschen Klang, keiner hat so aus der Herzensfülle atmende langsame Sätze geschrieben wie er, keiner hat das logische Zusammenpiel der einzelnen Instrumente so wundersam beherrscht wie er, keiner hat auch so viel echt volkstümliches Lied- und Mottegut in seine Musik aufgenommen wie er, wenn wir etwa an seine Vorliebe für die ungarische Musik denken. Zugleich bekundet er sein Ernstnehmen alter, erprobter Musikformen. Mit Beethoven teilt er die Liebe zur Variation, und wir erinnern an die herrlichen Variationen über den Haydnischen Chorale St. Anton, mit Bach verbindet ihn das Bevorzugen der Vieltimmigkeit und die Freude an der Giacconi, einer sehr strengen musikalischen Form.

Und wieviel Freude und Gelöstheit spenden uns nicht seine 200 Lieder! Manche gehen im schlichtesten Tons, wieder andere sind kunstvoll gearbeitet und mit einer Klavierbegleitung versehen, die ein reiches, ganz eigenes harmonisches und rhythmisches Leben haben. Nur ein Meister konnte es wagen, nach der Fülle der Schubertschen Melodie gleich gute Melodien zu sorgsam ausgewählten Texten zu erfinden. Wir spüren in alledem doch immer hindurch, daß Brahms ein Pianist ersten Ranges war, daß klavieristische Partien sein ganzes Werk beherrschen und ihm deswegen auch die Verehrung aller Klaviervirtuosen eingetragen haben.

Solange Brahms geliebt und gesungen und gehört wird, wird Deutschland, wird Europa noch sein eine lebendig wirkende geistige Macht. E. M.

WIRTSCHAFT UND VERKEHR

Wohnraum durch Selbsthilfe / II. Der Naturbaustoff Lehm

Der wichtigste unter den zum Thema „Wohnraum durch Selbsthilfe“ in Nr. 9 vom 31. 1. 47 des „Schwabischen Tagblatts“ genannten Naturbaustoffen ist der Lehm. Die charakteristische Eigenschaft dieser Erdatart ist ihre Klebkraft; auf dieser Eigenschaft beruht ihre Bedeutung als Baustoff. Es gibt verschiedene Lehmarten. Nach dem Fundort unterscheidet man Berglehm, Geschiebelehm, Lößlehm usw. Die verschiedenen Arten weisen unterschiedlichen Fettgehalt auf: man spricht von fettem, mittelfettem bis magerem und „schluffigem“ Lehm. Diese verschiedenen Lehmarten müssen bei ihrer Verwendung als Baustoff auch verschieden behandelt werden.

Es gibt auch verschiedene Lehmbebauverfahren. Die bekanntesten sind der Lehmsteinbau, der Lehmwellerbau und der Lehmstampfbau. Für Süd- und Südwestdeutschland dürften die beiden letzteren Verfahren aus klimatischen Rücksichten nicht in Frage kommen. Der Lehmsteinbau dürfte als das Bauverfahren bezeichnet werden, das für den dringend notwendigen Siedlungsbau am meisten Erfolg verspricht. Auf dieses Verfahren soll daher hier näher eingegangen werden.

Keine Lehmart kann so als Baustoff verwendet werden, wie sie aus der Erde gegraben wird. Jeder Lehm muß entsprechend seinen Eigenschaften und mit Rücksicht auf die Verwendungszwecke sorgfältig zubereitet werden. Es ist Aufgabe des Fachmannes für Naturbaustoffe, die Zubereitung von Fall zu Fall zu bestimmen. Er fertigt daraus einen gut getrockneten Mauerstein, der einen nahezu vollwertigen Ersatz für den Backstein darstellt. Zu diesem Zweck muß der Lehm erst in einer Mörtelpfanne oder auch einfach auf festem Boden gut eingesumpft, d. h. mit Wasser durchweicht, und dann unter fortwährendem Beimischen von Sand oder Kies und Stroh mit anderen Pflanzenfasern und wiederholtem Ubergießen mit Wasser tüchtig durchgeknetet werden. Der so zubereitete Lehm bleibt ein bis zwei Tage liegen, um dann mit Hilfe von einfachen Holzformen im Handstrich zu Mauersteinen in der Größe des Backsteines geformt zu werden. Die frischgeformten Lehmsteine dürfen selbstverständlich nicht dem Regen ausgesetzt werden, bevor sie nicht schon ein wenig trocken und fest geworden sind. Daher müssen sie unter einem Schutzdach hergestellt und getrocknet werden. Bei günstiger Witterung kann der Trockenprozess in zwei Wochen beendet sein. Aus diesem luftgetrockneten Lehmstein wird das Mauerwerk (Außenwände 40 Zentimeter mit Putz) errichtet, nachdem die Grundmauern vorher aus Beton oder Naturstein hergestellt worden sind. Der Sockel soll mindestens 20 Zentimeter hoch sein.

Aus dem auf die geschichtete Weise eingesumpften Lehm und aus Lehmschlämme mit Kies läßt sich außerdem ein Mörtel bereiten, der jeden anderen Mörtel übertrifft. Mit diesem Mörtel allein können Natur- und Lehmsteine vermauert werden. Mörtel aus Lehmschlämme und Kies ergoet sich besonders für den Innenputz.

Der reine Lehmörtel wird bereitet, indem man frischgegrabenen Lehm einsumpft und ihn gut durchknetet. Zur Bereitung des Mörtels aus Lehmschlämme und Kies muß aus frischem Lehm erst eine dicke Brühe angerührt werden. Sie wird durch ein Sieb in die Putzpumpe gegossen. Darauf wird unter ständigem Umrühren so lange Kies beigebracht, bis der Mörtel die erforderliche Konsistenz hat. Das Arbeitsverfahren mit diesem Lehmörtel entspricht demjenigen, das auch für den Kalkmörtel üblich ist. Wenn der Putz trocken ist, wird er mit Kalk- oder Kreidelösung überstrichen. Eine mit Lehmörtel geputzte und nachher mit Kalk oder Kreidelösung überstrichene Wand genau wie eine mit Kalkmörtel geputzte Wand bemalt oder tapeziert werden, sie kann aber auch so stehen bleiben. Es wird der fertigen Wand niemand, der es nicht weiß, ansehen, daß sie mit Lehmörtel geputzt ist.

Auch für den Deckenbelag stellt der Fachmann aus Lehm eine Masse her, die allen anderen Baustoffen vorzuziehen ist, die sonst für diesen Zweck Verwendung finden. Dazu muß der Lehm ebenfalls, wie bei der Herstellung von Lehmsteinen beschrieben, gut eingesumpft und unter Beimischung von etwa 10 bis 20 Zentimeter lang gehäckseltem Stroh, das zum Teil auch durch andere Pflanzenfasern ersetzt werden kann, unter wiederholtem Ubergießen mit Wasser in einer Mörtelpfanne oder auf freiliegender runder Spreite angetrocknet werden. Darauf bleibt diese Masse einen oder zwei Tage liegen, worauf dann die Oberdecke damit übertragen wird. Für einen solchen Lehmbeleg können die Latten mit Zwischenräumen von 4 bis 5 Zentimeter genagelt werden, so daß man einen beträchtlichen Teil der sonst erforderlichen Latten spart. Die zähe Lehmmasse wird mit Dunggabeln in kräftigem Schwung von oben darauf auf diesen Lattenrost aufgeworfen, daß sie zwischen den Latten nach unten durchdringt und so die Zwischenräume ausfüllt. Der durch

die Latten nach unten hindurchgedrungene Lehm wird sofort mit einer Krücke abgestoßen und wieder nach oben gebracht, um erneut verwendet zu werden. Auf diese Weise bekommt man unten eine glatte Fläche, die aber immer noch so rau ist, daß der Putz fest daran haftet. Besondere Vorkehrungen für die Putzarbeiten erübrigen sich damit und gestatten weitere Ersparnisse. Die Decke kann mit einer beliebig starken Lehmenschicht übertragen werden. Man kann die Querlatten verfolgen. Man kann sich aber auch mit einer etwa 8 bis 10 Zentimeter starken Lehmenschicht begnügen und dann mit trockenem Sand auffüllen. Vor der Übertragung der Decke mit Lehm müssen die Balken unten gut abgestützt werden; die Stützen müssen so lange stehenbleiben, bis die Lehmdecke trocken ist. Eine solche Lehmdecke wird fast hart wie Stein und ist kaum zu zerstören; sie ist bestimmt angenehmer als eine Schilckendecke, aus der bei geringster Ritzenbildung oder bei Anbohrung Schlackenstaub rieselt.

Endlich läßt sich aus Lehm mit Stroh und anderen Pflanzenfasern ein Leichtlehm herstellen, aus dem Leichtlehmsteine und Leichtlehmplatten geformt werden können. Aus frischgegrabenem Lehm wird eine möglichst dickflüssige Schlämme angerührt. Mit ihr übergießt man die Pflanzenstoffe, so daß die einzelnen Halme, Stengel usw. aneinanderkleben. Dann werden daraus Leichtlehmsteine in gewünschter Größe und Leichtlehmplatten in erforderlichem Format hergestellt. Diese Leichtlehmsteine eignen sich vorzüglich zum Ausbau von Dachgeschossen, falls übermäßige Belastung vermieden wird; Leichtlehmplatten dagegen kann man überall dort verwenden, wo man sonst andere Leichtbauplatten benötigt. Zu weiteren eingehenden Aufklärungen ist der Verfasser, Herr Christian Kalbach, Neckartenzlingen, Kreis Nürtingen, gerne bereit.

Wir möchten unseren an dieser Arbeit interessierten Lesern hiermit den technischen Teil unserer Veröffentlichung „Wohnraum durch Selbsthilfe“ zur Verfügung stellen, den wir an dieser Stelle in Nr. 9 des „Schwabischen Tagblatts“ vom 31. 1. 47 angekündigt haben. Es ist unwahrscheinlich, daß ein Laie über alle Kenntnisse verfügt, die zur Errichtung eines Hauses notwendig sind. Durchaus möglich wäre es jedoch, einem Menschen zu einer bestimmten, sich immer gleichbleibenden Arbeit verhältnismäßig schnell und ohne großen Aufwand anzulernen. Ein sachkundiger, an unserer Veröffentlichung interessierter Leser hat in dieser Hinsicht einen Vorschlag gemacht, der nach unserer Meinung alle Aufmerksamkeit verdient. Er hat den Gedanken der Bildung von Selbsthilfe-Genossenschaften ausgesprochen. Nach seinem Vorschlag soll jeder Bauwille, der Mitglied werden will, sich verpflichten, denjenigen Teil des Baugeldes, den man gemeinhin als „Eigenkapital“ be-

zeichnet (üblicherweise außer dem Baugelände etwa 25 Prozent der Bausumme), selbst oder durch Familienangehörige abzurufen, ihn also nicht in barer Münze beizusteuern. Ein Bauunternehmen, möglicherweise ein Genossenschaftselignes, übernimmt die gesamten Bauarbeiten. In ihm wird jeder Bauwille entsprechend seinen Fähigkeiten in einer Tätigkeit angelehrt, die er dann in diesem Unternehmen außerhalb seines sonstigen Berufes ausübt. Der ihm gutkommende Arbeitslohn würde jeweils auf das Konto des Bauwilligen bei der Genossenschaft gutgeschrieben, die den Bau finanziert. Das nach den Bedürfnissen und Wünschen des Bauwilligen zu bauende Haus würde erst dann in dessen Eigentum übergehen, wenn die gesamten Baukosten abgearbeitet wären.

Baugenossenschaften dieser Art sollten unter Leitung eines mit der Lehmbaumethode hinlänglich vertrauten Architekten stehen und über eine gewisse Anzahl von Bauachtkräften verfügen. Aufgabe besonderer Fachausschüsse müßte es sein, die Siedlungsbauvorhaben mit den Planungen der zuständigen Stellen in Einklang zu bringen. Auf diese Weise wäre die Durchführung von Selbsthilfebauten und Selbsthilfeleistungen nicht nur in handwerksgerechter, sondern auch in einer den Siedlungsplannungen der Kreise und Länder entsprechenden Form gewährleistet, ohne daß die so knappen Fachkräfte in einem Maße in Anspruch genommen werden müßten, wie dies bei Einzelbauvorhaben der Fall ist. Die Reihenfolge der Neubauten innerhalb der Genossenschaft ließe sich in der Weise regeln, daß immer der Bauwille als erster berücksichtigt würde, der am meisten Eigenkapital erarbeitet hat.

Die Gründung solcher Selbsthilfe-Baugenossenschaften und die Verwendung der Naturbaustoffe würde u. E. einen beachtlichen Beitrag zur Behebung der immer dringender werdenden Wohnraumnot leisten. Auch in sozialer Beziehung wäre sie von weittragender Bedeutung, gäbe sie doch vielen feilfähigen Menschen, deren finanzielle Lage es sonst nicht gestatten würde, die Möglichkeit, sich ein eigenes Heim zu schaffen. Sie verdient aber in einem besonderen Maße die Beachtung unserer Gemeinden und Baubehörden, weil auf diese Weise Kräfte für den Wiederaufbau produktiv gemacht werden könnten, die sonst — man denke nur an Kurzarbeit und wachsende Produktionshemmnisse — vielleicht brachliegen müßten. Da Fleiß und Tatkraft in einer Zeit wie der heutigen, die nur zu leicht zu Mühseligkeit und Selbstaufgabe führt, nachhaltige Unterstützung verdienen, dürfte es unseren Baubehörden nicht ganz unmöglich sein, solche Selbsthilfebauten und Selbsthilfe-Baugenossenschaften bevorzugt mit den noch notwendigen, nicht selbst zu beschaffenden Baustoffen zu beliefern und vielleicht gar Erleichterungen in Steuern und Anliegerkosten zu gewähren. Wir richten an die interessierten Kreise und die Behörden den Aufruf, an den hier gegebenen beachtenswerten und konstruktiven Anregungen nicht vorüberzugehen. (Die Redaktion)

Landflucht in der Ostzone

BERLIN. Nach Mitteilungen seitens einer gut unterrichteten Stelle muß für die nächste Zeit eine Massenabwanderung von Neusiedlern, die gelegentlich der letzten Bodenreform Land erhielten, befürchtet werden. Schätzungen dieser Stelle rechnen mit einer Abwanderung von 30 bis 30 Prozent der Neusiedler und 2 bis 5 Prozent der Altbauern. Es hätten bis zum 1. 11. 1946 in den Kreisen Freudenwalde und Angermünde bereits 10 bzw. 18 Prozent der Bauern ihre neu erworbenen Heimstätten verlassen. Bei Güstrow ständen 31 Höfe, bei Neubrandenburg 8 Neu- und 2 Altbauernhöfe verwaist. Es handle sich hier — immer nach dem Bericht — um die ersten Ansätze einer Massenflucht, die unter den neuangewiesenen Landbevölkerung überall sich anbahne. Die Gründe für diese bedenkliche Erscheinung sieht man darin, daß den neuangewiesenen Bauern nicht die notwendigen Mittel zur Bearbeitung des Landes und damit zum Aufbau ihrer Existenz gegeben wurden. Vor allem fehlte es an Zugkräften. Allein der Kreis Neubrandenburg habe von 2000 Pferden seit Ausbruch des Krieges 1300 verloren; man rechne allgemein mit einer 50prozentigen Verringerung des Pferdebestandes. Außerdem wird über Mangel an Düngemitteln geklagt; die zur Verfügung gestellten Mittel seien recht unvollkommen gewesen und hätten vielfach nur den Unkrautwuchs gefördert. Das Saatgut sei entweder von schlechter Beschaffenheit gewesen oder zu spät geliefert worden. Entscheidend jedoch für den Entschluß der Bauern, ihre Landteilungen aufzugeben, seien die Ablieferungsvorschriften. Es sei vielfach mehr gefordert worden, als erzeugt werden konnte. Die Bauern, die ihr Ablieferungslohn nicht erfüllen, seien als Saboteure vor Gericht gestellt worden. Im Stadtkreis Stralsburg (Uckermark) seien bis zum 1. 1. 47 insgesamt 23 Geldstrafen mit 21 496 Mark verhängt worden, von denen bisher nur 9 800 Mark hätten eingetrieben werden können.

BERLIN. Im Jahre 1946 hat die Sowjetzone nach Mitteilung der deutschen Verwaltung für Handel und Versorgung in der sowjetischen Besatzungszone Waren im Wert von 85,2 Mill. Mark in die Westzonen geliefert. Der Wert der Gegenlieferungen aus den Westzonen im gleichen Zeitschnitt wird mit 84 Mill. Mark beziffert. Wie aus dieser Mitteilung weiter hervorgeht, wurden rund 5 Mill. Tonnen im Güterverkehr zwischen den Zonen ausgetauscht.

BERLIN. Auf dem alten Berliner Messegelände am Funkturn wird am 12. April als erste Nachkriegsausstellung die Ausstellung „Wert unter Trümmern“ eröffnet werden. Es soll auf ihr gezeigt werden, wie man aus den 70 Millionen cbm Trümmern der Stadt Berlin rund 1,3 Millionen t Stahl und Eisen, 35 000 t Nichtfermetalle sowie andere wertvolle Rohstoffe zu gewinnen gedenkt.

SCHWERIN. In der Zeit vom 29. April bis 4. Mai wird in Schwerin eine Interzonale Verkaufs- und Musterausstellung industrieller und handwerklicher Erzeugnisse stattfinden.

Gegenwärtig übersteigen nach ihrer Feststellung die Verladungen die vorgesehenen Zuteilungsmengen.

Amliche Schätzungen rechnen für April mit einer täglichen Durchschnittsförderung von 240 000 t und für Juni mit 247 000 t. Die Verteilungsmöglichkeiten werden durch den verfügbaren Transportraum begrenzt; man erwartet jedoch für die wärmere Jahreszeit einen wesentlich schnelleren Wagenumlauf. Die Kohlentransporte mit Lastkraftwagen sind nach dem Bericht während der Krise auf das Höchste gesteigert worden und die britische Kontrollkommission hofft, diesen hohen Stand beibehalten zu können. Als wichtigen Schutz gegen die Folgen neuer Transportkrisen empfiehlt sie die Anlage von Kohlenreserven bei den Verbrauchern.

Der Leiter der NGCC, gab auf einer Pressekonferenz bekannt, daß der Preis für die deutsche Kohle erhöht werden müsse. Er wies darauf hin, daß die Steinkohle für 15 Mark je t verkauft werde, während die Förderkosten mehr als 20 Mark betragen. Die Kostenerhöhung sei insbesondere durch die zwanzigprozentige Lohnaufbesserung der Bergarbeiter bedingt. Ferner seien auch die früher gewährten Staatszuschüsse fort und schließlich würden die Förderkosten durch den Leistungsstand der jungen ungelerten Bergarbeiter verteuert.

DUISBURG. Die holländische Regierung hat nach einer Bekanntgabe der Industrie- und Handelskammer Duisburg der Rückführung der seit der Kapitulation in Holland befindlichen deutschen Schiffe zugestimmt. Nach Mitteilung der gleichen Stelle ist die französische Militärregierung bereit, für die in der französischen Zone beschlagnahmten deutschen Schiffe eine Geldentschädigung für entgangene Nutzleistung zu gewähren, deren Höhe allerdings noch nicht feststeht.

BERLIN. Insgesamt 6900 t Saatweizen und 150 t Saatgerste sollen bis Ende April von der britischen Besatzungszone in Form von Brotgetreide an die Tschechoslowakei zurückgegeben werden. Dieses Saatgut war im Herbst leihweise zur Verfügung gestellt worden.

Wirtschaftsnachrichten

Französische Zone

KAISERSLAUTERN. Das Guß- und Armaturenwerk führt zurzeit Verhandlungen mit Daimler-Benz wegen Ueberlassung von Fabrikgebäude sowie Maschinen zur Motorenfabrikation. Es werden zurzeit wieder 250 Arbeiter beschäftigt, das sind 20 Prozent der Friedensbelegschaft, mit denen 20 Prozent der Kriegszerstörungen beseitigt werden konnten. Nach Erteilung der Arbeiterlaubnis durch die Militärregierung kann die Produktion, die von besonderer Wichtigkeit für den Wiederaufbau ist (Leitungskohle, Kanalisationsanlagen, Toilettenanlagen usw.) mit den vorhandenen Rohstoffen wieder aufgenommen werden.

ROM. Einer Nachricht in der italienischen Wirtschaftszeitung „Il globo“ zufolge sind die Verhandlungen zwischen der Delegation der französischen Besatzungszone und der italienischen Regierung über die Probleme des Handelsaustausches zwischen der französischen Besatzungszone und Italien abgeschlossen. Der Handelsaustausch soll auf der Grundlage privater Kompensationsgeschäfte innerhalb der Grenzen geschehen, die durch die beiden Listen kontingentierter Waren geregelt sind.

BADEN-BADEN. In einer Konferenz der Forstbetriebe in der französischen Besatzungszone wurde darauf hingewiesen, daß zum Ausgleich der während der deutschen Besatzungszeit erlittenen Schäden Frankreich einen sofortigen Bedarf von 8 Mill. cbm Holz habe, das in der französischen Besatzungszone geschlagen und in Frankreich den bevorrechtigten Unternehmen zugeleitet werden müsse.

Anglo-amerikanische Zone

BERLIN. Nach einem Omagusbericht wird der Hochstand, den die industrielle Erzeugung in der amerikanischen Zone im Herbst 1946 verzeichnen

konnte, Ende April oder Anfang Mai d. J. wieder erreicht werden. Er besagt, daß der Tiefpunkt der industriellen Produktion im Februar gelegen habe. Der Wechsel der klimatischen Verhältnisse habe seitdem die Wiederingangsetzung der Industriewerke, die Stromerzeugung aus Wasserkraft und durch die Wiedereröffnung der Wasserstraßen die Ueberbrückung der Engpässe im Verkehrsweesen in Aussicht gestellt. Diese Umstände ließen im Verein mit der günstigen Kohlenlage eine neue Periode industriellen Aufschwungs erwarten.

Gebesserte Kohlenlage

BERLIN. Die britische Kontrollkommission meldet in einem Bericht, die unmittelbare Krise in der Kohlenversorgung sei mit dem Einsetzen des Tauwetters überwunden. Während der Frostperiode seien sowohl auf den Binnenwasserstraßen wie auch bei der Eisenbahn die Schwierigkeiten so groß gewesen, daß die Kohlenversorgung hinter der steigenden Kohlenförderung zurückgeblieben wäre. Die Kohlenvorräte hätten sich infolgedessen erheblich vermehrt und am 5. März eine Höhe von insgesamt 1 334 000 t erreicht. In der Zeit der schwierigsten Transportverhältnisse seien täglich etwa 50 000 t auf Halde gegangen. Nachdem Kanäle und Flüsse wieder befahrbar wären, sollten täglich 40 000 t Kohle auf dem Wasserwege abtransportiert werden. Eine Erhöhung dieser Mengen sei für die nächsten Wochen vorgesehen. Der Abtransport werde allerdings noch dadurch erschwert, daß einige Schienenstränge der Eisenbahnen und Straßenbrücken durch das Hochwasser in Mitleidenschaft gezogen worden seien. Die Halde nähmen aber trotz steigender Kohlenförderung immerhin nicht mehr nennenswert an Umfang zu. Die britische Kontrollkommission hofft, daß die Haldevorräte in einem täglichen Ausmaß von 10-20 000 t bald abgebaut werden können.

Auskunftsstellen für ostdeutsche Diözesen

Um vielfache Anfragen Kriegsentlassener aus dem deutschen Osten, die nach ihren Heimatseelsorgern suchen, zu beantworten, hat die „Arbeitsgemeinschaft ostvertriebener Seelsorger“ (Stitz (11b) Lippstadt 1, Westfalen) folgende Auskunftsstellen eingerichtet: Fürst-Erzbischof Breslau einschließl. Freie Prälat Schneidemühl und Apostolische Delegatur Wartheland: Pfarrer Trennert in (11b) Lippstadt in Westfalen, Katholische Osthilfe. — Diözese Danzig: Kaplan Kutzmann in (11b) Menden, Kreis Iserlohn in Westfalen, Hauptstraße 35, zugleich Erfassungsstelle. — Diözese Ermland (Ostpreußen): Kaplan Kewitsch in (11b) Lippstadt in Westfalen, Katholische Osthilfe, zugleich Erfassungsstelle. — Diözese Kattowitz: Generalvikar Wosnitza in (11b) Bochum, Gudrunstraße 35, zugleich Erfassungsstelle. — Diözese Königsberg: Geistlicher Rat Goebel in (11b) Lippstadt in Westfalen, Katholische Osthilfe. — Diözese Leimeritz: Ueber Katholische Osthilfe in (11b) Lippstadt. — Diözese Omitz: Kaplan Tenschert in (11) Oldenburg, Stedinger Straße 24. — Erzdiozese Prag (deutscher Anteil Grafschaft Glatz-Niederschlesien): Generalvikar Prälat Dr. Monse, (11) Liestrup, Post Salzbergen, Kreis Lingen (Emsland). Dort auch das gesamte Priesterverzeichnis. (Die Glatzer Kartei mit 70 000 Adressen befindet sich bei der Abteilung Suchdienst des Diözesan-Caritas-Verbandes für das Erzbistum Paderborn in (11a) Paderborn, Elsener Straße 1, Carl-Sonnenschein-Haus, desgleichen das Anschriftenmaterial des „Glatzer Hilfswerkes“). — Südostdiözesen aus Rumänien, Jugoslawien, Ungarn, Donau- und Schwarzmeergebiet einschließl. Ostgalizien: Geistlicher Rat Goebel, früher Diözesandirektor in Czernowitz, zugleich Erfassungsstelle.

Die Antwort an das Atomzeitalter

Verdrängung der Jugendkriminalität — Anwesen der Ehescheidungen in allen Staaten — Jedes achte Kind unethisch — Katastrophale Ausbreitung der Geschlechtskrankheiten — das sind Schlagzeilen, die heute noch fast unbeachtet am Rande stehen. Hunger, Kälte, Flüchtlingsnot, Obdachlosigkeit, Seuchen und Armut sind die offensichtlichsten Folgen des Krieges auf der ganzen Welt. Noch ist sie nicht zur Ruhe gekommen: Unruhen, Aufstände, Streiks und Gewalt lokieren überall, selbst der Krieg lebt immer noch. Während aber Weltkonferenzen tagen und Ausschüsse planen, um Frieden zu schaffen und der Not zu wehren, steht drohend schon ein neues

Gespinnst über unserer Zeit: Die Atombombe, Angst, Lüge, Selbstsucht und Vereinsamung, das sind jeder die eigentlichen Gründe dieses Elends auf der Erde, die noch durch keine Konferenz beseitigt wurden, weil der Mensch sich nicht wandelte. Aus dieser Erkenntnis entstand nach dem vorigen Krieg unter Frank Buchmann die Oxford-Gruppe. Sie wollte für sich ernst machen mit dieser Wandlung: Nicht mehr der Selbstsucht, sondern Gott zu folgen, seine Gebote diszipliniert auch in den Kleinigkeiten des Alltags zu halten und aufrichtige Gemeinschaft zu leben, über Konfessionen, Nationen und Rassen hinweg, war ihr Entschluß. An den Erfahrungen dieses neuen Lebens kann die Welt heute nicht mehr vorbeigehen. Nicht nur ungezählte Menschen, völlig verlorene Ehen wurden wieder glücklich, in Industriebetrieben, die geschlossen zur Gruppe fanden, stieg die Produktion und in einem Land sogar die Geburtenziffer unter diesem Einfluß an.

So fand der Ruf Frank Buchmanns zur moralischen und geistigen Aufrüstung (MRA), Friede auf Erden zu schaffen nicht aus der Selbstsucht der Nationen, sondern aus der Gemeinschaft unter Gottes Führung, in der ganzen Welt starken Widerhall. 100 Millionen hörten ihn, darunter Delegierte der UN., führende Staatsmänner und hohe Würdenträger der Kirche. Der geheime Kämmerer des Papstes nannte die MRA „eine Antwort der göttlichen Vorsehung, die den Menschen das Mittel zeigt, aus der Verwirrung herauszukommen“. Der UN-Vertreter Chinas sagte im Namen Tschiangkaischeks: „Die 450 Millionen Chinas sollen der MRA, höchsten Tribut.“ Admiral Byrd nannte die moralische Aufrüstung kurz vor seiner Abfahrt in die Antarktis „die einzige Antwort für das Atomzeitalter“, und Königin Wilhelmine von Holland bekannte: „Ohne persönliche Verbindung mit Gott ist kein innerer Friede möglich. Aber mit ihr können die höchsten Schranken überwunden werden. Auf dieser Wahrheit beruht die moralische Aufrüstung.“

Erzbischof Dr. Conrad Gröber feierte am 1. April seinen 75. Geburtstag. Lange Jahre war der Metropolit der oberbayerischen Kirchenprovinz als Rektor des Conradhauses und Pfarrer des Konstanzer Münsters in der Bodenseestadt tätig. Im Jahre 1921 wurde er zum Bischof von Meßlen ernannt. Noch im gleichen Jahre kehrte Erzbischof Conrad als Nachfolger des verstorbenen Erzbischofs Karl Fritz auf den erzbischöflichen Stuhl nach Freyburg zurück. Zu Beginn der Naziherrschaft noch von einem

durch das Zustandekommen des Reichskonkordats begründeten Vertrauen auf ein einigermaßen erträgliches Verhältnis zwischen Staat und Kirche besetzt, mußte Erzbischof Dr. Gröber jedoch bald erkennen, daß man es mit Wölfen im Schafpelz zu tun hatte, und machte nun entschiedene Front gegen das christus- und kirchenfeindliche System des Nazismus, mit dem er bis zu dessen Zusammenbruch in Wort und Schrift mannhaft die Klingen kreuzte. Erzbischof Dr. Conrad Gröber, der im Oktober dieses Jahres auch sein goldenes Priesterjubiläum feiert, entfaltete schon in seiner Konstanzer Zeit eine fruchtbare schriftstellerische Tätigkeit.

Der bisherige britische Minister beim Hl. Stuhl, Sir Francis d'Arcy Osborne, der weltbekannteste Nichtkatholik im Vatikan, wurde nach eifriger Tätigkeit von der britischen Regierung abberufen. Sein Nachfolger wird Mr. Perowne, der ebenfalls Nichtkatholik ist.

In allen katholischen Schulen der Vereinigten Staaten von Amerika sind die sozialen Rundschreiben der Päpste Unterrichtsgegenstand geworden. Sie wurden als Schulbücher herausgegeben in Form eines Katechismus mit Fragen und Antworten. — Wann wird dies bei uns möglich sein? —

Schwerbeschädigten Kriegsopfern, die neben ihrer körperlichen Leistungsfähigkeit ihre Heimat verloren haben und aus familiären und beruflichen Verbindungen herausgerissen sind, will das Evangelische Hilfswerk und die Innere Mission durch Schaffung von Wohnheimen und Werkstätten, durch Umschulung und Berufsberatung helfen bzw. die Maßnahmen der staatlichen Behörden ergänzen.

Einer Mitteilung der evangelischen Kirchenkanzlei zufolge haben Balleisbriefe, die von Lagerpfarrern in Frankreich über die Kanzlei der EKD, an Angehörige übersandt haben, keinen rechtkräftigen Charakter und können nicht als Sterbekunden gewertet werden. Die einzige französische Stelle, die ermächtigt ist, eine rechtkräftige Feststellung zu machen, ist: Service Central de l'Etat civil militaire, 27 rue Bellechasse, Paris VI e.

„Der Ökumenische Rat der Kirchen“ ist eine von Dr. Kurt Böhme im Christlichen Zeitschriftenverlag Berlin herausgegebene Schrift, die sich mit der pekuniarischen Arbeit eingehend befaßt. Im Hinblick auf die im August 1948 in Amsterdam stattfindende erste Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen erscheint diese Schrift von besonderer Bedeutung.

Aus der christlichen Welt

Ostern!

Viele feiern es ohne Christus. Sie verherrlichen den Aufbruch der Natur aus der kalten Starre des Winters. Sie machen einen hübschen Spaziergang in den Frühling. Sie halten ihr Fest mit bunten Eiern, mit Narzissen und Weidenkätzchen. Sie hören zum Frühstück eine Platte mit frommer Orgelmusik. Sie holen Goethes Faust aus ihrem Bücherregal und lesen, am offenen Fenster stehend, den „Osterspaziergang“.

Und sie spüren nicht, wie das Auge des Auferstandenen auf ihnen ruht. Sie hören nicht seinen Ostergruß: „Ich bin auferstanden und bin nun bei dir.“ — Sie freuen sich nur noch an den letzten Funken seiner irdischen Herrlichkeit, aber sie ahnen kaum mehr, woher diese Funken stammen. Wie ist die Welt arm ohne die frohe Botschaft von der Erlösung! Arm und platt und bürgerlich! Oster- oder Weidenkätzchen und etwas Frühlingluft!

Dort aber ist — Christus, der Auferstandene. Nicht eine ätherische Vision! Nicht eine entzückende Täuschung! Nicht ein blendendes Trugbild! Nein — Wirklichkeit! Der einzig Lebendige unter lauter Sterbenden und Toten! Der einzig Lebendige unter lauter Weikenden! Der einzig Lebendige unter lauter Stürzenden! Also mehr als Osterhase, Narzissen und erwachende Natur. Ewigkeit ist hier und Auferstehung! Felsen spalten sich, Gräber klaffen auf, Kreuze stehen in blendendem Licht.

Das ist Feiertag. Das heißt die Menschen aus der Not. Das öffnet die Horizonte. Christus ist erstanden. Die Spitter unter dem blutigen Holz verlangten nur, daß er herabsteige, und sie würden glauben. Hier ist mehr geschehen: mehr als Totenerweckung, mehr als das Wunder des Lazarus, mehr als daß er wieder bei den Seinen ist, Aug in Aug, in der Wärme irdischer Liebe, daß er wieder mit ihnen zu Tische sitzt und das Brot mit ihnen bricht. Er ist der Herr geworden. Blendend leuchtet sein Antlitz auf. Der Glanz der Gottheit liegt auf seiner Stirn. Er ist ein Verwandelter.

Darin gründet unsere Hoffnung. Wenn wir mit ihm leiden, werden wir auch mit ihm verherrlicht werden. Ja, diese letzte Straße ist immer offen, auch wenn alle irdischen Wege verbaud sind. Der Herr wird zu seiner Stunde auch an uns sein überlindendes Wunder wirken. Diese Hoffnung wird nicht zu Schanden werden. Nichts und niemand in der Welt nimmt sie uns.

Dr. Auer

Tod und Leben

Dem düsteren Karfreitag folgt hehrlich und schön der Ostermorgen, dem Tag des Todes der Tag des Lebens. Sonst ist es bei den Menschen umgekehrt: Zuerst das Leben, dann der Tod. In unseren Tagen hat eine große Sehnsucht nach Leben die Menschen erfüllt. Lange Jahre hindurch galt das Leben nichts mehr. Der grausame Krieg hat Millionen von Menschenleben gemordet. Heute ringen Millionen um das tägliche Brot. Es geht um das nackte Leben. Die Welt sehnt sich nach Licht, Leben, Glück und Frieden. Wie und wann werden sie ihr zuteil? Ein endloser Kreuzweg ist dem Menschen und der menschlichen Gesellschaft beschieden, je mehr die Wahrheit, die der Ostermorgen verkündet, verachtet wird. Die Verneinung der Osterbotschaft führte in Deutschland dazu, daß alle Leidenschaften in bedenklichem Maße stiegen, daß geistige, sittliche und soziale Vorbereitungen zu einer Katastrophe von heute noch unübersehbarer Wirkung sich entladen haben. Nun gilt es, die Wogen zu glätten. Wiedergeburt der menschlichen Gesellschaft! Der eigensichtige Trieb im Menschen muß überwunden, das Ich dahingelassen werden! Viele wollen das nicht begreifen. Sie schieben das spöttisch beiseite und sagen: immer noch die alte, veraltete Lehre. Aber das ist keine Lehre, sondern es ist Lebensatsache. Es ist kein Dogma, sondern millionenfache innere Erfahrung! Nur auf Karfreitagsterben folgt Osterleben!

Fahrplanänderung

Auf der Strecke Tübingen-Horb-Rottweil-Villingen hat es neustens verschiedene Änderungen gegeben. Abfahrtszeiten in Horb sind in Richtung Rottweil: Werktags 5.12 Uhr, Werktags 8.06, täglich 13.56; Montag bis Freitag 16.17, 18.20, Sonntags 20.37 Uhr. In Richtung Tübingen: Täglich 5.45, Montag, Mittwoch, Freitag, Samstag 7.50 und 17.40 Uhr. In Richtung Stuttgart: Täglich 4.50, 7.43, 15.04 Uhr. In Richtung Calw: Montag, Mittwoch und Freitag 7.43 Uhr (in Eutingen umsteigen), Werktags 14.35, Werktags 15.04 (in Eutingen umsteigen). In Richtung Freudenstadt: Montag bis Freitag 9.25, 17.46 Uhr.

Calwer Stadtnachrichten

Aus einem Hausfall in der Bischofstraße wurde ein Herrenschilder gestohlen. — Im Vorort Alzenberg fiel ein vierjähriges Mädchen in einen in der Waschküche stehenden Kübel mit heißem Wasser und ist an den dabei erlittenen Verbrühungen einige Tage darauf gestorben.

Johann Strauß-Konzert

Am Ostermontag findet in der Stadt Turnhalle auf dem Brühl zugunsten des Sozialen Hilfswerks der Stadt Calw ein Johann-Strauß-Konzert mit großem Programm statt. Es spielt das Stadt-Orchester Pforzheim, Solistin ist Ellinor Junker von der Staatsoper München; die Leitung und die Begleitung am Flügel hat Hubert Giesen. Im Interesse des gemeinnützigen Zwecks ist ein zahlreicher Besuch dieser um 20 Uhr beginnenden Veranstaltung sehr erwünscht, umso mehr auch, als sie einige geistreiche Stunden zu bringen verspricht.

Generalversammlung des „Liederkrans Concordia“ Calw

In Calw hat der Gesangsverein „Liederkrans Concordia“ die erste Generalversammlung abgehalten. Vorstand L. Kuhn ehrte die verstorbene Sängerin Ernst Kreuzberger, Ernst Stettler, Paul Vopalkal, Karl Wiesmeyer, Johannes Kreuzberger, Fritz Frey, Chr. Bittlingmaier und Albert Schaudt und sprach über die vollzogene Verschmelzung der 3 Calwer Männergesangsvereine. Die einzelnen Gründungsvereine dieser Vereine sollen weitergeführt, die Rechte der Mitglieder betr. Ehrungen usw. gewahrt und an den Traditionen festgehalten werden. Ehrensänger W. Mitschelle berichtete als Kassier über die Mitgliederbewegung (gegenwärtig 104 Sänger, 52 Sängerinnen und 131 Passiv) und gab den Kassenbericht sowie den Haushaltsplan 1947 bekannt. Den Tätigkeitsbericht über das vergangene Geschäftsjahr erstattete Schriftführer Friedrich Fischer. Einen großen Raum im Protokoll nahmen die Niederschriebe über die Verschmelzungsverhandlungen und die Gründungsversammlung ein. Mit Freuden wurde vernommen, daß die Ehrenmitglieder Carl Serva und Hermann Bauer zu Ehrenmitgliedern ernannt wurden. Beide haben dem Verein große Dienste geleistet. Für 40jährige Sängertätigkeit wurden die Ehrenmitglieder Eugen Kolb und Fritz Proß geehrt. Für 25jährige aktive Mitarbeit erhalten in nächster Zeit ein Diplom und einen silbernen Sängerring: Emil Dittus, Wilhelm Grammer, Ludwig Hiller, Franz Heilemann, Louis Kuhn, Wilhelm Lutz, Gustav Bosch, Hermann Fischer, Michael Gall, August Rappold, Wilhelm Walz, Gotthilf Hardecker und Friedrich Fischer.

Sangesbruder Bürgermeister a. D. Meyle behandelte in einem Vortrag die geschichtliche Entwicklung des Gesangs im Lauf der Jahrhunderte, die Gründung der Männergesangsvereine, des SSB.

Pforzheimer Rundblick

Rechtsrat Rauch kommissar. Direktor der Polizei

Die Stadtverwaltung teilt mit: „Es hat sich die Notwendigkeit ergeben, die Stelle des Polizeidirektors wieder mit einem Verwaltungsjuristen zu besetzen, da die verwaltungsmäßigen Aufgaben von Tag zu Tag für die Polizei größer werden. Im Zuge dieser Neubesetzung ist der bisherige Polizeidirektor Brand ab sofort in den einstweiligen Wartestand versetzt worden. Die Stelle des Polizeidirektors wird sofort neu ausgeschrieben. Die kommiss. Leitung hat der Rechtsrat der Stadt Pforzheim, Rauch, übernommen. Polizeidirektor Brand beschließt damit eine sehr mühsame und schwierige Aufbauarbeit, die er im Interesse der hiesigen Polizei und damit unserer Stadt geleistet hat. Oberbürgermeister Katz und der zuständige Dezernent für das Polizeiwesen, Bürgermeister Dr. Brandenburg, haben gelegentlich der Amtsbüroaufnahme dem abgehenden Polizeidirektor ihren Dank für diese Dienste ausgesprochen.“

Ruhr-Bergbau sucht Arbeiter! Arbeiter, die am Ruhr-Bergbau Interesse haben, können vom Arbeitsamt Pforzheim über die Bedingungen beraten werden. Es ist u. a. Arbeitskleidung, Trennungszulage und Deputatzuteilung behördlich zugesichert.

Sperstunden für Gasverbrauch aufgehoben. Die ab Februar verhängten Sperstunden im Gasverbrauch sind mit Zustimmung des Landwirtschaftsamtes ab sofort aufgehoben. Das festgesetzte Gaskontingent darf nach wie vor nicht überschritten werden.

Unrentable Dienststellen. Der kaufmännisch geschulte und vernünftig denkende Mensch geht bei der Gründung und auch Weiterführung seines Betriebes davon aus, ob sich das Geschäft rentiert

und die Pflege des Vereinslebens. — Chormeister Collmer gab Einblick in die Arbeit des Chors und sein Jahresarbeitsprogramm, das u. a. das Chorwerk „Der Rose Pilgerfahrt“ von Schumann und ein Volksliederkonzert vorsieht. Vorträge des Männer-, Frauen- und Gem. Chors gaben der Generalversammlung eine besondere Note. — In den Musikauschuß wurden gewählt O. Espenhain, Fr. Heilemann, Aug. Meyle und Frau Weiß-Dieterich. Als Musikalienverwalter wurde Aug. Rappold und Gotth. Hardecker gewonnen. Bürgermeister Blessing

Aufrichtige Zusammenarbeit wird auch harte Zeiten überwinden

Aus einer Dienstbesprechung mit den Bürgermeistern

Unter dem Vorsitz von Landrat Wagner fand am 27. März mit den Bürgermeistern des Kreises Calw wieder eine Dienstbesprechung statt, in der die dringendsten Probleme die Tagesordnung ausfüllten.

Im Vordergrund stand, wie es nun einmal nicht anders sein kann, unsere Ernährungslage. Über die Kreisamtmann Rehmans referierte. Noch, so führte er aus, sei der Tiefpunkt auf diesem Sektor nicht überwunden. Besonders Not leiden die 14 000 Menschen in unserem Kreis, die nicht in den Besitz des zweiten Zentners Kartoffeln gekommen sind, und auch in vielen anderen Haushalten seien die Vorräte dieses hauptsächlichsten Nahrungsmittels erschöpft. Es werde aber alles getan, um durch Hilfenrichte usw. einen, wenn auch nicht ausreichenden, so doch wenigstens fühlbaren Ausgleich zu schaffen. Dazu gehört auch eine Sonderzuteilung auf Ostern, die in der Karwoche zur Verteilung gekommen ist. Auf die Frage der Ablieferungspflicht kommand, verwies der Referent auf die unabdingbare Notwendigkeit der Erfüllung des Ablieferungsolls, besonders auch bezüglich der Eier, um die vorgesehene Zuteilung an die Verbraucher sicherstellen zu können. Festgestellte Pehlentscheidungen bei der Gewährung von Schwerarbeiterzulagen müssen unterbunden werden, denn die Bevölkerung kann die bestehende Not nur dann leichter ertragen, wenn die Nahrungsmittel gerecht verteilt werden. Es sollen in dieser Frage künftig auch die Gewerkschaften gehört werden. Die Viehableieferung bringt in manchen Fällen Härten; Unmögliches kann aber auch nicht verlangt werden. Was jedoch irgendwie möglich gemacht werden kann, muß im Hinblick auf die schwierige Versorgung unserer Bevölkerung mit Lebensmitteln geschehen. Die vorbildliche und verantwortungsbewußte Ablieferung mancher Gemeinden muß Nachahmung finden; anders kommen wir über unsere Notzeit nicht hinweg. Um bestehende Irrtümer klarzustellen, wies Herr Rehmans darauf hin, daß das Kreisernährungsamt keinerlei Einfluß auf die Zuteilungen hat, sondern nur durchzuführen hat, was die Landesdirektion für Landwirtschaft und Ernährung anordnet. Er appellierte zum Schluß noch einmal an die 9000 Landwirte unseres Kreises zur Abgabe von je 15—20 Kilogramm Kartoffeln, um damit die größte Not in der Ernährungslage zu lindern.

Gouverneur Frénot, der im Lauf der Dienstbesprechung mit drei Herren seines Stabes erschienen war, sprach zu den Bürgermeistern über die wichtigsten Fragen des heutigen Tagesgeschehens in oft sehr einprägsamer Weise. Mit der am 18. Mai stattfindenden Wahl zur verfassunggebenden Landesversammlung beginnend, wies er auf das Erfordernis einwandfreier Wahllisten sowie auf die besondere Wichtigkeit und deshalb auch Wahlpflicht hin, um zu verhindern, daß etwas geschieht, was dem württembergisch-badischen Volk, dessen Einheit erwünscht ist, nicht nützlich wäre. Die Flüchtlinge, die jetzt in unsere Zone hereinkommen, sollen wür-

versprochen, sich für die Belange des Vereins einzusetzen und förderte die Sänger auf, auch weiterhin die überkommenen Kulturgüter zu pflegen. Kreislandtagspräsident H. Ballmann, dem ein großes Verdienst um die Verschmelzung zukommt, sprach mit großer Herzlichkeit zu den Sängern und gewann mit dem „Hobellied“ ihre Herzen. Vorstand Kuhn schloß nach kurzer Aussprache die Versammlung und gab seiner Freude über die Anwesenheit der beiden Ehrenvorstände Carl Stüber und Fritz Kohler besonderen Ausdruck. A. V.

dig untergebracht und bald in den Arbeitsprozeß eingereiht werden. Wichtiger als das Ergreifen eines Studiums, besonders der Mädchen, aber sei die Mitarbeit auf dem Lande; hier könnten deshalb keine Konzessionen gemacht werden. Weiter stellte der Gouverneur fest, daß der Verkehr der Besatzungstruppe mit der Bevölkerung ein mustergültiger sei. Wieder einzurichtende Ferienkolonien in Bad Teinach, die sich aus Franzosen, Deutschen und Engländern zusammensetzen, würden zum besseren Verständnis untereinander wesentlich beitragen. In der Ernährungsfrage sei festzustellen, daß der Kreis Calw bezüglich des Brotgetreides seine Ablieferungsspflicht vorbildlich erfüllt habe. Die Wiedereröffnung der Mühlen dürfe nicht dazu führen, daß eine 60prozentige Ausmahlung einsetze und auch kein Schwarzhandel mit Mehl getrieben werde. Es ist die Grundlage unserer Ernährung, und die tägliche Ration von 250 Gramm sei bis zur neuen Ernte dann gesichert, wenn alles dabei in Ordnung geht. In der Versorgung mit Kartoffeln werde alles getan werden, um noch einige Zuteilungen folgen zu lassen. Frankreich habe tausende von Tonnen angekauft, doch auch diese allein würden nicht ausreichen. Man müsse immer wieder die Feststellung machen, daß Kartoffeln keine da sind, die Schweine abtöten und an Zahl zunehmen. Durch die Zuteilung von Maismehl und Hülsenfrüchten soll der Kartoffelmangel einigermaßen ausgeglichen werden. Damit sich das vom vorigen Jahr nicht wiederholt, werde die Kartoffelanbaufläche in diesem Jahr streng kontrolliert. Zu dem Kapitel Maschinenentnahme bemerkte der Gouverneur, daß dies nicht eine Maßnahme der französischen Regierung, sondern eine Anordnung bzw. Maßnahme des Kontrollrats ist und dementsprechend durchzuführen ist, so schmerzhaft es auch für uns sei. Eines dürfe dabei nicht aus dem Auge gelassen werden, nämlich, daß nur ein Land, dem man nach Versailles ein zu hohes Potential gelassen habe, in so kurzer Zeit wieder zum Krieg rüsten konnte. In Bezug auf die politische Säuberung sei zu sagen, daß nicht alle Entscheidungen das Richtige getroffen haben. Klar sei jedoch, daß die Aktivisten auscheiden müssen, wobei das Datum des Eintritts keine Rolle spielen dürfte.

Johannespassion in Calw

Die Erzählung der Evangelisten vom Leiden und Sterben des Heilands hat seit alters die frommen Meister der Musik zu Höchstleistungen begeistert, um die erhabenen Worte durch die Tonsprache zu formen und zu adeln. Job. Seb. Bach war der letzte und größte musikalische Ausdeuter der Passionen, der die ehrwürdige Überlieferung seiner Vorgänger und die neuen Erkenntnisse zeitgenössischer Konzertmusik mit seinem großen Geist zusammengefaßt hat. Mit seinen Passionen nach Johannes und Matthäus hat er Werke geschaffen, die zu den wenigen Kunstschöpfungen der Menschheit von zeitloser Größe gehören. Wer die musikalische Sprache dieser Passionen einmal in sich aufgenommen hat,

Ostergruß: Krokusblüte im Schwarzwald

man hier noch nichts von Krokus. 1825 erwähnt ihn das „Stuttgarter Korrespondenz-Blatt“. Wahrscheinlich haben Ritter und Reisende die Pflanze aus dem Orient auf die Burg Zavelstein, die im 19. Jahrhundert noch bewohnt war, gebracht. Man schenkt den Krokus erst gärtnerisch gepflegt zu haben, und als diese Pflege aufhörte, hat er sich in den vergrasteten Gärten von selbst so ausgebreitet, daß er schließlich eine ganze große Fläche bedeckte, die heute als farbenfroher Teppich in einzigartiger Weise unser Auge entzückt.

Weniger bekannt ist, daß Viktor v. Scheffel dem Zavelstein ein Poem gewidmet und die Verpflanzung des Krokus in den Schwarzwald besungen hat. In dem Gedicht heißt es:

Krokus, Sproß des Morgenlandes,
Seltner Gast auf Schwabens Flur,
Zeugnis ewig jungen Frühlings
Und uralter Weltkultur:
Wo iltz Flocken niederwirbeln
Auf die wohlurchblühte Au,
Pflanze einst ihr Safran-Gärtlein
Eise kluge Römer-Frau.

hängenden Baum kletterte, in die Nagold und wurde von den Fluten mitgerissen. Von Mitschülern durchgeführte Rettungsversuche waren ohne Erfolg. Seine Leiche konnte noch nicht gefunden werden.

Der Schwarzhändler blüht. In vergangener Woche wurde ein Mann wegen Schwarzhandel festgenommen und in das Gefängnis eingeliefert. Laufend verschaffe er sich Waren aus Augsburg, die er in Pforzheim zu „guten Preisen“ absetzt. Er erzielt für 1 Kilogramm Mehl 25 Mark, Butter 250 — Mk., ein Ei 50 Mk. — Scheiber und Gauner, die in verbrecherischer Weise das Volk schädigen, leben in Saus und Braus, während der ehrliche Arbeiter mit leerem Magen seiner Arbeit nachgeht.

Einbrüche am laufenden Band. Gartenhäuser sind das Ziel nächtlicher Einbrüche. So wurden erneut verschiedene Gartenhäuser erbrochen und lebensnotwendige Gegenstände und Bekleidungsstücke daraus entwendet. Ein weiterer Dieb verschaffte sich Gärtnerkzeuge. Ein „hiederer Handwerker“ entwendete aus Trümmerstätten mehrere Elektromotoren und verkaufte sie zu guten Preisen. — Eine Wäschediebin konnte gefaßt werden und sieht ihrer Bestrafung entgegen.

Veranstaltungen: Requiem von Brahms. Am 11. April, 19 Uhr, findet ein Gastspiel des Kammertheaters des Württembergischen Staatstheaters Stuttgart in der Vereinsturnhalle Brötzingen statt. Zur Auf-führung gelangt das Schauspiel „Gespenster“. Die Pforzheimer Kammeroper bringt in der Vereinsturnhalle Brötzingen am 12. April die Wiederholung „Der Vetter aus Dingsda“. — Glaskarikonzert. Der Meister der Glashäse Bruno Hoffmanns bringt am 10. April in den Schwarzwaldtheatern Werke von Haydn, Schumann, Schubert, Chopin und Grieg zur Aufführung. — Vom 3. bis 13. April findet in der Schule in Eutingen eine Ausstellung über „Bilder aus unserer Zeit“ statt.

Städt. Kapellmeister gesucht. Die Stelle des Städt. Kapellmeisters für Pforzheim ist ausgeschrieben. Bewerbungen sind schriftlich an die Stadtverwaltung (Kulturamt) zu richten.

Das Standesamt teilt mit: In der Zeit vom 14. bis 21. März wurden in Pforzheim 14 Ehen geschlossen. Ferner wurden 14 Geburten und 15 Sterbefälle verzeichnet.

Die Polizei teilt mit: Ertrunken. Der Schulhof in Dillstein ist für manchen Waghalsigen eine Gefahrenquelle. So fiel am 24. März der elfjährige Schüler Waldemar Wüst aus Eutingen, der auf einen über-

An die Tabak-Kleinpflanzer

Die Umtauschware für abgelieferten Kleinpflanzer-tabak kann ab sofort in den betr. Sammelstellen während der Geschäftsstunden abgeholt werden.

Zuteilung von Lebensmitteln an anerkannte Prioritätsbetriebe

Das Kreisernährungsamt gibt bekannt: Die Zuteilung von Lebensmittelzulagen an anerkannte Prioritätsbetriebe ist nur mit Genehmigung der Militärregierung statthaft. Diese Betriebe werden aufgefördert, einen entsprechenden Antrag an das Gouvernement Militaire Regional, Production Industrielle, Herr Kommandant Oustin in Tübingen, Deblersstraße 4 (Justizgebäude) einzureichen und darin nähere Angaben über die Zahl der Arbeiter, die Art der Produktion, sowie deren Dringlichkeit für französischen oder deutschen Bedarf zu machen. Von dieser Dienststelle werden die Anträge zur Entscheidung an die Production Industrielle in Baden-Baden weitergeleitet. Nach erfolgter Genehmigung erhält die Landesdirektion für Landwirtschaft und Ernährung in Tübingen vom Ravitaillement in Tübingen die Weisung auf Bereitstellung der erforderlichen Lebensmittelmengen und beauftragt damit das zuständige Kreisernährungsamt. Direkt beim Landesernährungsamt oder beim Gouvernement Militaire Section Ravitaillement eingehende Anträge müssen abgelehnt werden und werden nicht bearbeitet, ebenso sind Vorstellungen bei den beiden Ämtern zwecklos und zu unterlassen.

Es wurde weiter entnazifiziert

Die politische Säuberung macht weitere Fortschritte: neuerdings bei der Finanzverwaltung, den Arbeitsämtern und den Allgemeinen Ortskrankenkassen. Im Kreis Calw wurden 104 Finanzbeamte und Angestellte bei den Finanzämtern, 36 Beamte und Angestellte beim Arbeitsamt Nagold und der Nebenstelle Calw und 36 bei den Ortskrankenkassen des Kreises von der Entnazifizierung betroffen. Auch diesmal wurden die üblichen Vorbeugungs- und Sühnemaßnahmen verhängt.

Aber wer in dieser Zeit profitiert hat, muß bezahlen, auch wenn er kein Pp. war. Abschließend wies der Gouverneur auf die schwierige Lage in der ganzen Welt hin. Trotzdem ist zur Hoffnungslosigkeit kein Grund vorhanden und wir dürfen uns deshalb auch nicht entmutigen lassen. Als einheitliches Wirtschaftsgebilde hat Württemberg-Baden die besten Zukunftsaussichten; sie wahrzunehmen liegt an uns selbst.

Eine ungeschmückte Aussprache in der Diskussion sowie anschließende Referate verschiedener Sachbearbeiter des Landratsamtes reihte sich an und der Landrat schloß auch diese Dienstbesprechung mit der Versicherung, daß alles getan werde, um die Not zu mildern, auf welchem Gebiete auch sie uns begegnet. K.

den wird die Bachebe Vertonung sein Leben lang beim Lesen oder Hören der Leidensgeschichte im Unterton begleitet. Der Ev. Kirchenchor in Calw wiederholte die schon im letzten Jahr dargebotene Passion nach dem Evangelisten Johannes. Sie ist von kleinerem Umfang als die Matthäuspassion mit ihren zwei Chören und Orchestern, aber nicht geringer an geistigem Gehalt und an Schlagkraft durchsetzt von zahlreichen Chören und Volkschören, jeder im Zusammenhang und Aufbau des Kunstwerkes notwendig und nicht wegzudenken. Welch ergreifende Schönheiten im Satz der Choräle, welche Ausrufe erster Fragen und finsternen Hasses, wie tiefster Klage in den Chören! Welcher Wohlklang in den betrachtenden Einzelgesängen und weich selbstverständliche Wortausdeutung in der Erzählung! Man darf einem solchen Kunstwerk nur in dem Gefühl haben, daß hier heiliges Land ist, das nur durch die Hingabe jedes einzelnen Mitwirkenden erobert werden kann.

In der wohl gelungenen Calwer Aufführung stellten die Einzelsänger (Hildegard Hilscher, Trude Sannwald, Albert Barth und Hans Heger) ihre schönen Stimmen mit reifer Vortragkunst willig in den Dienst des Ganzen. Der Chor hätte sich wohl auch in Stuttgart hören lassen können. Das Orchester ist in Calw immer ein Sorgenkind, weil durch die Mithilfe auswärtiger Musiker bedingt ist, daß nur wenige Proben zum Zusammenschweifen des Ganzen zur Verfügung stehen. Unter der Führung altherwählter hiesiger Kunstfreunde ergab sich eine angesichts der Schwierigkeiten erfreuliche Gesamtleistung. Mit großer Sorgfalt eingepflegt und zusammengehalten war das Ganze durch den Leiter des Chors Th. Laitenberger, der vermöge genauer Kenntnis der Partitur seine Scharen zum Gelingen des Werkes und zum erhebenden Ausklang des Schlußchorals führte. — Der Besuch, namentlich von auswärts, war erstaunlich groß. Eintrittspreise wurden wie üblich nicht erhoben.

Blick in die Gemeinden

Ein saftiger Diebesgriff

In Weiltenschwanz sind aus dem Raubfang auf dem Bühnenboden 20 Stücke Raubfleisch, 50 Paar Bratwürste und 1 Pfund Blutwurst entwenden worden...

Altersjubiläre in Nagold

Frl. Senta Fick, die lange Jahre bei ihrer Nichte, Frl. Emma Fick, Dentistin, in Nagold wohnte und nun mit ihr in Wangen i. A. lebt, wurde kürzlich 80 Jahre alt...

wohnhaft Emmingerstr. 14; Säger Johannes Tafel, geb. 11. 4. 1872 in Rohrdorf, wohnhaft Halterbacherstraße 54; Schneidermeister Friedrich Weinstein, geb. 11. 4. 1872 in Eßlingen, wohnhaft Burgstraße 9.

Nagold. Der Männergesangsverein „Liederkränz“ erzeute die in der Versorgungskuranstalt Waldeck unternommenen Kranken mit dem Vortrag schöner Heimat- und anderer Lieder...

Altensteig. Frau Katharine Lutz ist dieser Tage gestorben. In vorbildlicher Weise hat sie lange Jahre hindurch die Metzgerei mit Gastwirtschaft zur „Rose“ geführt.

Aus dem kirchlichen Leben

Die kath. Stadtpfarrei Nagold hielt einen überrauschend gut besuchten Einkleihung für Männer ab. Direktor Müller, der langjährige Landespräsidenter von den Nazis verbotenen kath. Arbeitervereine, jetzige Beauftragte für die Männerseelsorge in der Diözese Rottenburg, sprach eindringlich über das zeitnahe Thema der Stellung des Katholiken zu den politischen Zeitgeschehnissen...

Aus Nachbarkreisen

Die Frau erwirbt

Der 23 Jahre alte, auf Markung Nagold vch-nende Karl Binder begleitete am letzten Freitag abend seine 22 Jahre alte Ehefrau Maria, geb. Gosekust, von Schietingen, die dort bei ihrer Mutter wohnte, nachdem sie längere Zeit in Nagold bedienstet war, von Iselshausen nach Schietingen. Am

anderen Morgen wurde beim Gündlinger Bahnhof die Frau, die ein Karussell kirchlich getraut werden sollte, an einem Baum erhängt aufgefunden. Die Stellung, in der sich die Tote befand, ließ sofort darauf schließen, daß kein Freitod, sondern ein Mord vorliegt. Auch hießen Instanzstellen Wunden aufschließen, daß ein Kampf vorausgegangen sein mußte...

Unterlehm. Der älteste Einwohner unseres Dorfes, Josef Schermann, Waldschütz a. D., konnte seinen 85. Geburtstag feiern.

Kleine Kulturschau

In einem Schaukasten der Firma Berg u. Schmid in Nagold lenkt ein Riesengemälde des Kunstmalers Biring die Aufmerksamkeit aller Passanten auf sich. Der Künstler gibt hier eine besonders eindrucksvolle Herbststimmung wieder. Das Bild öffnet den Blick auf Nagold von einer Wald-ecke aus. Komposition, Farbe und Milieu sind vortrefflich gelungen...

Familiennachrichten

Ihre Vermählung geben bekannt: Jupp Schmid, Rosel Schmid, geb. Eploe, Landstuhl-Pfaff - Calw, Calw, März 1947.

Als Vermählte grüßen: Helmut Eltner, Gertrud Eltner, geb. Fritz Waldorf, Ostern 1947, Neuenbürg.

Ihre Vermählung geben bekannt: Erwin Heitbrink, Hedwig Heitbrink, geb. Koch, Stuttgart-Werfen, Hohenbergstr. 26; Hirsau, Klosterhof 4 - Ostern 1947.

Meistern, 17. März 1947. Nach einem arbeitsreichen Leben ist unser lieber Vater und Großvater Johannes Kübler am 21. 2. 1947, kurz nach seinem 89. Geburtstag sanft entschlafen...

Bekanntmachung. Nachstehend bezeichnete Kreisdiinstellen befinden sich ab 8. April 1947 im früheren Wehrbezirkskommandogebäude, Schloßberg 3, und sind unter Nr. 245 und 246 an das Fernsprechnetz in Calw angeschlossen...

Meine Praxis ist vom 3. April bis einschließlich 9. April 1947 geschlossen. Karl Narr, Heilpraktiker, Nagold, Waldschütz 4.

Dr. Schleich, Calw, Marktplatz Nr. 1. Sprechstunde jetzt auch wieder Samstags und zwar von 8-9 Uhr, an den übrigen Werktagen wie bisher v. 11-13 Uhr. Zu anderen Zeiten nach vorheriger Vereinbarung.

Wegen dringenden Reparaturen ist die Oelmühle Stammheim vom 1. Mal bis 1. Sept. 1947 geschlossen.

Kleine Holzmassenartikel (eventuell auch Uhrengehäuse od. ähnlich) können bei Materialabgabe von gut eingerichteten Holzwarenbetrieben (franz. Zone) noch in Auftrag genommen werden.

Dr. Schleich, Calw, Marktplatz Nr. 1. Sprechstunde jetzt auch wieder Samstags und zwar von 8-9 Uhr, an den übrigen Werktagen wie bisher v. 11-13 Uhr. Zu anderen Zeiten nach vorheriger Vereinbarung.

Wegen dringenden Reparaturen ist die Oelmühle Stammheim vom 1. Mal bis 1. Sept. 1947 geschlossen.

Kleine Holzmassenartikel (eventuell auch Uhrengehäuse od. ähnlich) können bei Materialabgabe von gut eingerichteten Holzwarenbetrieben (franz. Zone) noch in Auftrag genommen werden.

Dr. Schleich, Calw, Marktplatz Nr. 1. Sprechstunde jetzt auch wieder Samstags und zwar von 8-9 Uhr, an den übrigen Werktagen wie bisher v. 11-13 Uhr. Zu anderen Zeiten nach vorheriger Vereinbarung.

Wegen dringenden Reparaturen ist die Oelmühle Stammheim vom 1. Mal bis 1. Sept. 1947 geschlossen.

Kleine Holzmassenartikel (eventuell auch Uhrengehäuse od. ähnlich) können bei Materialabgabe von gut eingerichteten Holzwarenbetrieben (franz. Zone) noch in Auftrag genommen werden.

Dr. Schleich, Calw, Marktplatz Nr. 1. Sprechstunde jetzt auch wieder Samstags und zwar von 8-9 Uhr, an den übrigen Werktagen wie bisher v. 11-13 Uhr. Zu anderen Zeiten nach vorheriger Vereinbarung.

Wegen dringenden Reparaturen ist die Oelmühle Stammheim vom 1. Mal bis 1. Sept. 1947 geschlossen.

Kleine Holzmassenartikel (eventuell auch Uhrengehäuse od. ähnlich) können bei Materialabgabe von gut eingerichteten Holzwarenbetrieben (franz. Zone) noch in Auftrag genommen werden.

Dr. Schleich, Calw, Marktplatz Nr. 1. Sprechstunde jetzt auch wieder Samstags und zwar von 8-9 Uhr, an den übrigen Werktagen wie bisher v. 11-13 Uhr. Zu anderen Zeiten nach vorheriger Vereinbarung.

Wegen dringenden Reparaturen ist die Oelmühle Stammheim vom 1. Mal bis 1. Sept. 1947 geschlossen.

Kleine Holzmassenartikel (eventuell auch Uhrengehäuse od. ähnlich) können bei Materialabgabe von gut eingerichteten Holzwarenbetrieben (franz. Zone) noch in Auftrag genommen werden.

Dr. Schleich, Calw, Marktplatz Nr. 1. Sprechstunde jetzt auch wieder Samstags und zwar von 8-9 Uhr, an den übrigen Werktagen wie bisher v. 11-13 Uhr. Zu anderen Zeiten nach vorheriger Vereinbarung.

Wegen dringenden Reparaturen ist die Oelmühle Stammheim vom 1. Mal bis 1. Sept. 1947 geschlossen.

Kleine Holzmassenartikel (eventuell auch Uhrengehäuse od. ähnlich) können bei Materialabgabe von gut eingerichteten Holzwarenbetrieben (franz. Zone) noch in Auftrag genommen werden.

Dr. Schleich, Calw, Marktplatz Nr. 1. Sprechstunde jetzt auch wieder Samstags und zwar von 8-9 Uhr, an den übrigen Werktagen wie bisher v. 11-13 Uhr. Zu anderen Zeiten nach vorheriger Vereinbarung.

Wegen dringenden Reparaturen ist die Oelmühle Stammheim vom 1. Mal bis 1. Sept. 1947 geschlossen.

Kleine Holzmassenartikel (eventuell auch Uhrengehäuse od. ähnlich) können bei Materialabgabe von gut eingerichteten Holzwarenbetrieben (franz. Zone) noch in Auftrag genommen werden.

Dr. Schleich, Calw, Marktplatz Nr. 1. Sprechstunde jetzt auch wieder Samstags und zwar von 8-9 Uhr, an den übrigen Werktagen wie bisher v. 11-13 Uhr. Zu anderen Zeiten nach vorheriger Vereinbarung.

Wegen dringenden Reparaturen ist die Oelmühle Stammheim vom 1. Mal bis 1. Sept. 1947 geschlossen.

Kleine Holzmassenartikel (eventuell auch Uhrengehäuse od. ähnlich) können bei Materialabgabe von gut eingerichteten Holzwarenbetrieben (franz. Zone) noch in Auftrag genommen werden.

Dr. Schleich, Calw, Marktplatz Nr. 1. Sprechstunde jetzt auch wieder Samstags und zwar von 8-9 Uhr, an den übrigen Werktagen wie bisher v. 11-13 Uhr. Zu anderen Zeiten nach vorheriger Vereinbarung.

Fachdrogist, 26 J., Fachdrogistprüfung, Giltprüfung Kl. 1-3, sucht Stellung Drogerien bevorz. Ang. u. C 1635 an S. T. Neuenbürg.

Tüchtiger Eisenhändler, vielseitig und anpassungsfähig (29 J., led.) sucht solide aufbaufäh. Stellung in Klein- od. Großhandel, Evtl. auch als Einkäufer oder Lagerverwalter in Industrie oder Handel. Angebote erbeten unter C 2660 an Schw. Tagblatt Calw.

Tüchtiger Kraftfahrer mit Kenntn. von Autoreparaturen sucht günstige Stellung, Führerschl. vorh. Ang. C 1642 an S. T. Neuenbürg.

Mädchen, 16 Jahre alt, mit guten Zeugnissen, sucht gute Stellung, mögl. Landbesitz Calw. Angeb. unter M.332 an Anz.-Verm. Günther Mühl, (14b) Freudenstadt.

Stellenangebote

Tüchtiger Raddanmechaniker welcher mit sämtl. Reparaturen vertraut und an selbständig. Arbeiten gewöhnt ist, in angenehme Dauerstellung gesucht. Eintritt kann sofort erfolgen. Schriftl. Angeb. u. C 2663 an S. T. Calw.

Spüler und Holarbeiter bei freier Kost, Wohnung und Wasche und angemessenem Barlohn so sofort. Eintritt gesucht, Bewerbungen mit Angabe der früheren Tätigkeit und Zeugnisabschriften und möglichst Lichtbild erbeten an Waldsanatorium Dr. Schröder, Schönbürg, Kreis Calw.

Photolaborant(in), mit allen vor-kommenden Arbeiten einschl. Retusche vertr. gel. Photographin bevorzugt, sucht in entwicklungs-fähiger Dauerstelle. Foto-KNOLL, Groß-Tab. Palzrazenweiler (14b) Aufgeweckt, Jungen, der Lust hat, das Kupferstecher-Handwerk gründlich zu erlernen, nimmt in die Lehre, Gustav Rapp, Kupfer-schneidemeist., Oberschwandorf, Kreis Calw.

Hausgehilfin, fleißige, ehrliche, im Alter von 16-26 Jahren, für Metzgerei in Stuttgart gesucht. Angebote an Richard Klein, Magstadt, Kreis Böblingen.

Hausgehilfin, tüchtige, selbständige, wegen Heimberufung meines Mädchens in Geschäftshausarbeit gesucht. Frau Hilde Burghard, Lebensmittelgeschäft, Altensteig, Telefon 319.

Mädchen, 16-18jährig, findet angenehme Stelle in Haushalt mit 3 Kindern. Angebote unter C 2671 an Schw. Tagblatt Calw.

Mädchen, ehrliches, fleißiges, für Haus- und Landwirtschaft sofort gesucht. Mich. Kalmbach, Fönbrenn, Kreis Freudenstadt.

Kinderschwester oder kinderliebe Hausmutter für 2 Kinder von 8-11 Jahren und Hausarbeit gesucht. Familienanschluss und gl. Behandlung zugesichert. Erika v. Thellmann-Römer, Hirsau, Würt., Telefon 243.

Mädchen, ehrl., fleißig, für sofort nach Bad Cannstatt für Haushalt u. Garten, sow. zur Mithilfe im Verkauf ges. Ebenso willig-kraft. Gärtnerelehrling u. Junggehilfen. Kost u. Wohng. h. Lohn u. Famil-Anschl. Für Zuzug w. ges. (Reiseverg.) Näh. bei Frau Hennefahrt, Calw, Eisenstraße.

Pflichtjahrmädchen für sofort gesucht. Näh. bei Herchenrieder, Calw, Herm-Hallerstraße 12.

Suche Heimarbeiter irgend welcher Art. Schriftliche Handarbeiten oder Sonstiges, eventl. auch Adressenschriften. Gell. Angebote an Frau E. Weiskopf, Hirsau, Hirsau-Steinhaus 107.

Jüngere Frauen und Mädchen werden als Näherinnen für baldmöglichsten Eintritt gesucht von Christ. Ludwig Wagner, Strickwarenfabrik, Calw.

Zimmermädchen, nicht unter 25 Jahren, in Jahresstelle bei freier Kost, Wohnung und Wasche und angemessenem Barlohn sofort gesucht. Eilbewerbungen mit Zeugnis und Gehaltsansprüchen und möglichst Lichtbild erbeten an Waldsanatorium Dr. Schröder, Schönbürg, Kreis Calw.

Tücht. Küchensmädchen, dem Gelegenheitsgebot ist, das Kochen gründlich zu erlernen, in gutes Speiselokal nach Ludwigsburg ges. Gote Behandl. u. Verpfleg. sowie beste Bezahl. wird zuges. Für Zuzugsgewinn. wird ges. Zuschr. u. C. 1638 S. T. Neuenbürg.

Jüngere Frauen und Mädchen werden als Näherinnen für baldmöglichsten Eintritt gesucht von Christ. Ludwig Wagner, Strickwarenfabrik, Calw.

Ordentlich, fleißiges Mädchen für Haushalt und Bedienen, mit Familienanschluss, gesucht. Otto Kugler, vom Löwen, Altensteig bei Nagold, Telefon 404.

Goldene Herren-Taschen (580, Schweiz. Fabr., Wert 1500 Mk.) gesucht guter Klavier. Angebote unter C 1607 an Schw. Tagblatt Neuenbürg.

Damenschuhe, Gr. 40, 2 Paar, neu und H-Unterwäsche, ges. Möbel, Geb. Radio (Wechselstr.), ges. Gleichstromapparat. Angebote u. C 2669 an Schw. Tagbl. Calw.

Drehstrom-Motor, 2,8 PS., 380 V., 1400 Umdreh., ges. Gleichstrom-motor, 1,5 PS., 220 V., 2900 Umdrehungen. Angebote u. C 2640 an Schw. Tagblatt Calw.

Allstrom-Motor, 0,2 PS., 4800 U./m. mit Belastg., fast neu, ges. Allstrom-Motor, 1000-1400 U./min., gut erhalten. Angebote u. C 2631 an Schw. Tagblatt Calw.

Schlafzimmer, neuwert., gesucht Schreibmaschine, gut erb. Ausk. u. Geschäftstast. S. T. Calw.

Puppenkastenwagen und H-Arm-banduhr, ges. Hohner-Clubmodell III oder IV. Angebote u. C 2615 an Schw. Tagblatt Calw.

Radio, 5 m farb. Blusenstoff, ges. Fotoapparat und Bücher (möggl. Klassiker). Angebote unter C 2616 an Schw. Tagblatt Calw.

Möbel, neu, ges. Brückenwaage. Angebote unter C 2604 an Schw. Tagblatt Calw.

Zwei Reifen, 21x18, Geländeprofil, 2 Reifen, 5,5x18, gesucht Reifen, 6,0x20, Transport. Angebote an Wilhelm Gatekunst, Käfertmeister, Nagold.

Kochtöpfe (neu für Wirtschaft), Bleif. Tisch, zwei Hocker, neu, Baubretter, ges. Stoffe u. a. Gebrauchsgegenstände. Angeb. unter C 2617 an Schw. Tagblatt Calw.

Gasherd, zweiflammig, ges. Radio (evtl. Aufzählung), Angeb. unter Nr. 501 an den Werbed. Lark, Anz.-Verm., Altensteig/Würt.

Matratze für ein Bett (Rohhaar mit Wolle), ges. Damenkostüm, Gr. 46. Zuschriften unter Nr. 502 an den Werbedienst Lark, Anz.-Vermittl., Altensteig/Württemberg.

Herrn-Unterwäsche, Anzugstoff, evtl. Schuhe oder neue Reform-kücheneinrichtung in Schleiflack, ges. neuwert. Reise- oder Büroschreibmaschine. Angebote unter C 2619 an Schw. Tagbl. Calw.

Reform-Kücheneinrichtg. in Schleif-lack, ges. Kleinarzt, 100 bis 125 ccm. Angebote unter C 2621 an Schw. Tagblatt Calw.

5 Kg. Tafelöl und Lodenmantel, Gr. 42, ges. Köcheneinrichtung gegen Aufzahlung. Angebote unter C 2623 an Schw. Tagbl. Calw.

Kleiderstoff, eleg., 3/2 Mtr., ges. D-Rohrstiefel, neu, Gr. 39. Angebote u. C 2626 an S. T. Calw.

Bettfedern, 6 Pfund, neu, geringigt, ges. Bett-Inlett für 2 Betten. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des Schw. Tagblatt Calw.

Bluse, rock, Seide, Gr. 42, sowie fast neues Bettuch; ges. Dirndlkleid od. Stoff, Gr. 42. Auskunft erteilt Geschäftsstelle S. T. Calw.

Angora-Pullover, rot, für 10-12-Jährige; ges. D-Pullover oder Weste, Gr. 42. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des S. T. Calw.

Foen, neuwert., ges. wird gleich-elektr. Wasleisen. Angebote u. C 2634 an Schw. Tagbl. Calw.

Düngerstreuer sowie Fländerplugg, ges. Dreschmaschine mit Schüttelei oder fahrbar. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle d. S. T. Calw.

Spilltreiber wird abzugeben geg. Autoteilen mit Schlauch. Große 8.00/20 oder 7.50/20. Angebote an Fa. Reinhold Rauser, Kalkwerk, Nagold.

Schön. Schindelhölz gibt im Tausch ab. Zuschriften unter Nr. 500 an den Werbedienst Lark, Anz.-Vermittl., Altensteig/Württemberg.

Klavier im Tausch gesucht. Evtl. kann Kücheneinrichtung dagegen gegeben werden. Angebote unter Nr. 503 an d. Werbedienst Lark, Anz.-Verm., Altensteig/Würt.

Recherchränk; ges. Radiorehren AD 1, AK 2, Ax 1, AP 3. Angeb. unter C 2668 an S. T. Calw.

Einkaufsfanem mit Stoffüberzug und Bücherverchluss, ges. Herren-Hut, Gr. 53, od. Sonstig. Ausk. erteilt Geschäftstast. d. S. T. Calw.

Badewanne, email., ges. Radio (Gleichstrom). Angebote unter C 2642 an Schw. T. Calw.

Kaufgesuche. Wir suchen zu kaufen: Elektr. autom. Kühlschrank von 1500 Lit., außerdem Aufschnitts-maschinen, Anschlag- und Rühr-maschinen für Konditorei u. Bäckerlei, Eismaschinen, Schreibmaschinen, Rechenmaschinen, Schnellwagen, Aluminiumtöpfe (50-100 Lit. Inhalt), Büromöbel wie Aktenschränke, Aktensregale, Schreibtische, Schreibmaschinenteile, Arbeits-tische, Stühle Hb. 6000. Angebote unter S. R. 7097 an Anz.-Exp. Carl Gabler, G.m.b.H., Stuttgart-S. Fischerstraße 9.

Schalltische, gute, und ein gutes Federbett gegen Bezahlung von Ostflüchtlingen zu kaufen ges. Auskunft erteilt Schw. Tagbl., Apertur Nagold.

Ziehharmonika, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter C 1627 an S. T. Neuenbürg.

Verkäufe. Einen Abzugsapparat hat abzugeben L. Müller, Neuenbürger Musik-haus, Windhof 7.

Karbolinum verkauft solange Vorrat. Zimmermeister Krebs, Neuenbürg, Telefon 324.

Registrierkasse, Werk Tura, neuwert., für Gaststätte geeignet, zu verk. Angeb. u. C 2643 an S. T. Calw.

Wohnungsmarkt. Biele in Tübingen 4 kl. Zimmer mit Küche, Bad, ges. in Calw od. nah. Umgebung (Bahnhofstr.) 4 Zimmer, eventl. Bad, Angeb. u. C 2667 an Schw. Tagbl. Calw.

2-Zimmer-Wohnung, 1400 Qm. Garten, Vorort Berlin, gegen 2 bis 3-Zimmer-Wohnung im Kreis Calw. Angeb. u. C 2658 an S. T. Calw.

Metalwarenfabrik sucht tüchtige Kontoristin zum sofort. Eintritt. Angeb. u. C 2656 an S. T. Calw.

Verschiedenes. Krämer, Vieh-, Schweinemarkt in Dornstetten am Ostermontag, 7. April 1947. Günstige Tauschmöglichkeiten.

Freundschaftsspiele für Mai Juni wünscht abzuschließen: Sportverein Calw, Abt. Handball, Bahnhofstraße 38.

Wer erteilt in Altensteig, Nagold oder Umgebung Unterricht in Bilanzbuchhaltung Angebote u. Nr. 519 an den Werbed. Lark, Anz.-Verm., Altensteig/Würt.

Hohner-Handharmonika und Akkordeon werden zur vollständigen Reparatur und Neustimmung angenommen. Angebote u. C 2675 an Schw. Tagblatt Calw.

Alleinstehende Frau aus Pforzheim, die um Hab und Gut gekommen ist, sucht in frauenlosen Haushalt ein liebes, ges. Heim. Angebote u. C 1634 S. T. Neuenbürg.

Verloren am 25. 3. 1947 zwischen Stammheim - Calw - Althengstett ein Ersatzrad m. Bereifung für P 4. Abzugeben gegen gute Bezahlung bei Kömpf, Baustoffe, Stammheim, Telefon 604.

Enthauten Draht-Foxterrier, Farbe gelb/weiß. Abzugeben, geg. nt. Be-lohng. bei Martin Weik, Althengst.

Heiratsanzeigen. Gelegenheits für Ehefrau in sehr gutes Geschäft mit sich. Existenz in einer Gemeinde im Neckartal (2000 Einw.) ist einem tüchtigen, strebsamen und soliden Sattlermeister (ca. 30 Jahre) geboten. Geschäft besteht 40 Jahre. Angebote unter C 2659 an Schw. Tagblatt Calw.

Das Glück lenkt und nicht nur darauf wartet, viele haben dazu gehandelt und sind glücklich geworden. Hattenalauer, Ehe-ahnungsinstitut, Inh. Ludv. Stuttgart-W., Postfach 235, Telefon 69700.

Schreinermeister, 38 Jahre alt, Witwer, evang., mit 2 Kindern, sucht zuverlässige kinderliebende Frau, eventl. auch Witwe mit Kind zur Führung des Haushalts und zur Pflege kleiner Landwirtschaft. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Angebote unter Nr. R 722 an „Zeitschau“ G.m.b.H., Anzeigenvermittlung, Rottweil.

Geliebte Dame, 20er, bietet strahlendem Herrn Ehefrau in ausbaufähigem Betrieb. Näheres unter 104 durch Briefbund Trauhelf, Geschäftsstelle München 51, Schließfach 37.

Gelegenheit für Ehefrau in sehr gutes Geschäft mit sich. Existenz in einer Gemeinde im Neckartal (2000 Einw.) ist einem tüchtigen, strebsamen und soliden Sattlermeister (ca. 30 Jahre) geboten. Geschäft besteht 40 Jahre. Angebote unter C 2659 an Schw. Tagblatt Calw.

Das Glück lenkt und nicht nur darauf wartet, viele haben dazu gehandelt und sind glücklich geworden. Hattenalauer, Ehe-ahnungsinstitut, Inh. Ludv. Stuttgart-W., Postfach 235, Telefon 69700.

Schreinermeister, 38 Jahre alt, Witwer, evang., mit 2 Kindern, sucht zuverlässige kinderliebende Frau, eventl. auch Witwe mit Kind zur Führung des Haushalts und zur Pflege kleiner Landwirtschaft. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Angebote unter Nr. R 722 an „Zeitschau“ G.m.b.H., Anzeigenvermittlung, Rottweil.

Geliebte Dame, 20er, bietet strahlendem Herrn Ehefrau in ausbaufähigem Betrieb. Näheres unter 104 durch Briefbund Trauhelf, Geschäftsstelle München 51, Schließfach 37.

Gelegenheit für Ehefrau in sehr gutes Geschäft mit sich. Existenz in einer Gemeinde im Neckartal (2000 Einw.) ist einem tüchtigen, strebsamen und soliden Sattlermeister (ca. 30 Jahre) geboten. Geschäft besteht 40 Jahre. Angebote unter C 2659 an Schw. Tagblatt Calw.

Das Glück lenkt und nicht nur darauf wartet, viele haben dazu gehandelt und sind glücklich geworden. Hattenalauer, Ehe-ahnungsinstitut, Inh. Ludv. Stuttgart-W., Postfach 235, Telefon 69700.

Schreinermeister, 38 Jahre alt, Witwer, evang., mit 2 Kindern, sucht zuverlässige kinderliebende Frau, eventl. auch Witwe mit Kind zur Führung des Haushalts und zur Pflege kleiner Landwirtschaft. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Angebote unter Nr. R 722 an „Zeitschau“ G.m.b.H., Anzeigenvermittlung, Rottweil.

Älteste Ebeanbahnung Südd. Frau Erika Hofmann, Stuttgart-W., Gutenbergstr. 9, Telefon 69815.

Einheitsart in groß. Unternehmen der Genußmittelbranche bietet junge Dame, 20 J., Aerztinnen, 26 und 33 J., ersehnen Neigungsehe mit Kollegen. Kaufmann in leitender Stellung, 44 J., 174 gr., vermög. Diskrete Auskünfte auch über andere Vorkommnisse erteilt gerne Frau Erika Hofmann, Stuttgart-W., Gutenbergstr. 9, Tel. 69815. Ältestes Eheinst. Süddeutschlands.

Mechanikermeister, Ww., 2 Kind., 45 J., mit eig. Wohn. Werkmeister, 56 J., sym., in gut. Verh.; heir. sonnig, Mädel, 22 J., aus gut. Fam., in best. Verh., häuß. erogen. Diskrete Auskünfte erteilt auch über andere Vorkommnisse die Älteste Eheanbahnung Süddeutschlands. Frau Erika Hofmann, Stuttgart-W., Gutenbergstr. 9, Telefon 69815.

Gläubige Heiraten sind i. Schwarz-waldkreis vorkommt. Darum heute noch Ihre Anmeldung. Briefe mit Rückporto an die Leiterin Frau Freya Krause-Ebbinghaus, Hirsau/Calw, (14b), Landhaus Freya, Monatl. Betrag RM 3,- ohne jegl. Nachzahlung.

Einsame finden durch Gedanken-austausch den Weg zu glücklicher Lebensgemeinschaft; durch den Briefbund „Der Steg“, (14a) Eisingen/Fils. Anfragen bitte frankiert. Briefumschlag beilegen. (Diskreter Postversand.)

Diplom-Ingenieur, in guten Ver-hältniss, sucht anmutige Lebens-gefährtin bis etwa Mitte 30. Näheres unter 171 durch Brief-bund Trauhelf, Geschäftsstelle München 51, Schließfach 37.

Einsame Menschen finden Gedan-kenaustausch oder glückliche Lebensgemeinschaft durch den Briefbund „Der Steg“, (14a) Eisingen/Fils. Näheres gegen Vor-sendung eines Freiumschlages (Diskreter Postversand.)

Junge hübsche Dame sucht tatkräf-tigen Lebenskameraden. Einheitsart in Fabrikunternehmen eventl. ge-boten. Näheres unter 208 durch Briefbund Trauhelf, Geschäftst. München 51, Schließfach 37.

Tiermarkt. Pferde, ein Paar leichtere, verkauft Berta Süßer, Deckenpfront, Kreis Calw.

Süßer, 1 1/2 Jahr, zu verk. Dasselbe wird Heu und Stroh gesucht. Angeb. u. C 2670 an S. T. Calw.

Schaffstiere, 1 Paar, etwa 22 Ztr. schwer, tauscht gegen 1 Paar Schlachtochsen. Ausk. erteilt d. Geschäftsstelle des S. T. Calw.

Gute Nutz- und Fahrkuh gegen Schlachtkuh ges. Zuschriften u. Nr. 520 an d. Werbedienst Lark, Anz.-Verm., Altensteig/Würt.

Zwei Ziegen, zum 2. Mal trächtig, abzugeben. Dasselbe wird. Auto-reifen, 4,5x17, oder Radioapparat gesucht. Angebote u. C 2662 an Schw. Tagblatt Calw.

Gute Milchziege zu kauf. gesucht, eventl. Tausch. Angebote unter C 1639 an Schw. T. Neuenbürg.

Zwei Hälften, bl. Wiener, und ein Preisauf für Fahrrad abzu-geben. (Evtl. Tausch) Ausk. erteilt die Geschäftsstelle S. T. Calw.

Schnauer-Rüde (Rettlaffinger) zu kaufen gesucht. Angebote unter C 2676 an Schw. Tagbl. Calw.

Dachshunde, 7 Stück, 6 Wochen alte, mittlere, verkauft G. Steinhilber, Calw.

Kaufe Hunde aller Rassen (Rasse-hunde) mit oder ohne Stamm-baum. Alter 8 Wochen bis 3 J. Müller, Beinhorn.

Kirchliche Nachrichten. Evang. Gottesdienste in Calw. Ostermontag, 6. April: 8.15 Uhr Sommerzeit (= 7.15 Uhr bish. Zeit) Osterfest auf dem Friedhof (Höltzell), 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst (mit Kriegse-gefangenen-Pirbitte) und Abend-mahlfeier in der Kirche (Schütz).

Ostermontag: 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst in der Kirche (Zündel-Hirsau). Keine Wochen-gottes-dienste.

Volkstheater Calw. 5. April, 20 Uhr; 7. April, 14, 17 und 20 Uhr; 9. April, 20 Uhr. „Florence ist verrückt!“ (Florence est folle)

ein toller Wirbel seltsamer Er-scheinungen. Jugendliche sind zu-gekommen. Karfreitag und Oster-sonntag keine Filmvorstellungen.

VI Das geht alle an Die Bezahlung der Feiertage

Die Landesdirektion für Arbeit teilt mit: Für die Feiertagsbezahlung dient bis zur Bekanntgabe anderer Bestimmungen folgendes: a) Allgemein besteht ein Rechtsanspruch auf Erstattung des Lohnausfalls...

Sommerzeit ab 6. April Mit Wirkung vom 6. April (Ostersonntag) wird wieder die Sommerzeit eingeführt. Die Uhr ist früh um 1 Uhr eine Stunde vorzuziehen...

Sommerarbeitszeit der württ. Staatsbehörden Die Dienststellen der Staatsbehörden in Tübingen im Sommerhalbjahr (1. April bis 30. September) sind...

Hauptfürsorgestelle in Tübingen In Tübingen ist seit kurzem eine Hauptfürsorgestelle für Schwerverkürzte errichtet worden, der die Arbeit und Berufsfürsorge für unsere Kriegskrieger...

Tabakwarenstellung mit freier Wahl Der Landesfachverband Tabak für die französisch besetzte Zone von Württemberg und Hohenzollern einseitig des Kreises Ludau i. B. Geschäftsstelle Spaichingen...

Neue amtliche Lohnstauertabellen Die neuen amtlichen Lohnstauertabellen für tägliche, wöchentliche und monatliche Zahlung, die auf Grund eines Beschlusses des Alliierten Kontrollrats...

Avis aux Personnes Déplacées de nationalité Française Le Gouvernement Militaire communique: Les opérations de rapatriement des ressortissants Français ont pris fin le 31 Mars 1947...

Dr. Georg Schlenker Zum 100. Geburtstag des Schwenninger Gelehrten Am 22. März 1847 wurde dem Uhrmacher Jakob Schlenker, Pöfelfeld, der Agatha geb. Maier...

Entwicklung und die Pflanzenwelt des Schwenninger Moors dargestellt und die Flora mit der anderer Moore verglichen wird. 1913 veröffentlichte er „Lebensbilder aus deutschen Mooren“...

Erinnerungen einer Schrambergerin Geschildert ihren Jahrgangern 1870 Das Frühjahr 1877 führte uns siebenjährige Bube und Meide in die Volksschule...

Der Eisenbahnverkehr vor und nach Ostern Nach Mitteilung der Eisenbahndirektion Karlsruhe wird der Zugverkehr am Gründonnerstag wie an Werktagen durchgeführt...

Gemeindetag für Südwürttemberg-Hohenzollern Die französische Militärregierung hat die Bildung eines Gemeindetages für Südwürttemberg und Hohenzollern genehmigt...

Kartoffeln aus Amerika Nach Mitteilung der Landesdirektion für Landwirtschaft und Ernährung sind zum Verbrauch in der französischen Besatzungszone 67.000 Tonnen Kartoffeln in den Vereinigten Staaten gekauft worden...

Die Zahl der Kriegsgefangenen Nach einer Mitteilung des Staatssekretariats befinden sich aus dem Gebiet Südwürttemberg und Hohenzollern insgesamt noch 22.833 Personen in Kriegsgefangenschaft...

Einbrüche in Molkereien Ulm. Der 28 Jahre alte Schlosser Richard Pfeffer aus Göppingen wurde von der Strafkammer Ulm wegen acht Einbruchdiebstählen in Molkereien zu insgesamt 4 1/2 Jahren Zuchthaus...

Der „Probeschuß“ Oehringen. Ein Heizer aus Böckingen hatte eine alte Schusswaffe gefunden. Er wollte sie abliefern, riskierte aber auf dem Weg zur Ablieferung als alter passionierter Jäger einen „Probeschuß“...

Die Geburtstagsfeier des Südwürtfungs Baden-Baden. Am 28. und 29. März feierte, wie schon kurz berichtet, der Südwürtfung seinen ersten Geburtstag. Die Filmshow des Südwürtfungs veranstaltete eine Vorpremiere für die französische Zone...

Streit um ein Dorf Offenburg. In der letzten Kreisversammlung wurde lebhaft darüber Klage geführt, daß das Landratsamt Lehr am 6. Mai 1946 gegen den Willen des Bürgermeisters und des Großteil der Einwohner die zum Kreis Offenburg zählende Gemeinde Dundenheim annektriert hat...

Quer durch die Zone Vom 3. bis 11. April sind 33 französische Jungen und Mädchen Gäste der Offenburger Jugend. Eine seltene Naturerscheinung ist in Freiburg beobachtet worden. In großen Höhen war Staubregen durch die Südwestströmung von Afrika bis nach Mitteleuropa getrieben worden...

Wir suchen Die Angehörigen des Getreites Karl Bühler, etwa 28 Jahre alt, aus dem Kreis Tübingen. — Hilfestellung für Kriegsgefangene und Vermißte, Tübingen, Kornhaus.

Schwaben in Amerika gedenken der Heimat

Im Februar 35 000 Liebesgabenpakete für Südwürttemberg

Nicht nur aus der Schweiz, sondern auch aus den Vereinigten Staaten kommen seit Anfang Dezember 1946 Liebesgabenpakete für Südwürttemberg an. Die Absender sind Nachkommen der vor Jahrhunderten nach Amerika ausgewanderten Schwaben...

Zentrale Verteilungsstelle für diese Sendungen sind in der französischen Zone Pirmasens und Ludwigshafen. Von dort gehen die Pakete ohne große Verzögerung in Güterwagen weiter. Sendungen aus Ludwigshafen sind manchmal nur einen Tag nach Tübingen gelaufen. Das Postamt Tübingen hatte mit der Weiterleitung dieser Sendungen in den letzten Wochen eine erhebliche zusätzliche Arbeitsleistung zu bewältigen...

Gemeindetag für Südwürttemberg-Hohenzollern Die französische Militärregierung hat die Bildung eines Gemeindetages für Südwürttemberg und Hohenzollern genehmigt. Als erster Schritt zu dessen Verwirklichung wird demnächst ein Gründungsausschuß gebildet werden.

Kartoffeln aus Amerika Nach Mitteilung der Landesdirektion für Landwirtschaft und Ernährung sind zum Verbrauch in der französischen Besatzungszone 67.000 Tonnen Kartoffeln in den Vereinigten Staaten gekauft worden...

Die Zahl der Kriegsgefangenen Nach einer Mitteilung des Staatssekretariats befinden sich aus dem Gebiet Südwürttemberg und Hohenzollern insgesamt noch 22.833 Personen in Kriegsgefangenschaft...

Der Sport hat das Wort

Unterkreis Calw

Simmozheim I — Deckenpflon 1:1 (3:1). Bei gutem Platzverhältnis wurde im allgemeinen ein besseres Spiel erwartet. Simmozheim spielte überlegen, zeigte aber keine geschlossene Mannschaftsleistung...

Simmozheim II — Deckenpflon II 2:1 (0:1). Teinach-Zavelstein I — Bisselberg I 3:3 (2:2). Teinach-Zavelstein II — Calw III 2:3 (1:0).

Unterkreis Neuenbürg

Feldrennath — Canweiler 3:2; Neuenbürg — Ottenhausen 3:0; Arabach — Waldrennath 3:2; Schwana — Engelsbrunn 2:2; Gröfenhausen — Calmbach 3:3.

Waldrennath läßt sich nicht unterliegen

Die Fußballwelt des Sportvereins Waldrennath hat ungenügend einige Kreuzzeit durchzumachen. Durch Ausschneiden einiger verletzter Spieler ist die Mannschaft gezwungen, wozu nicht ganz von der Rückrunde zurückzutreten, so daß den jungen Nachwuchs zum Einsatz zu bringen. Die Spielerauswahl ist selbstverständlich in unserer so kleinen Sportgemeinde sehr bescheiden, zumal sich die Mannschaft nur aus einheimischen Spielern zusammensetzt. Torhüter Niederlager mußte die Elf in letzter Zeit erleben. Aber immer sportlich und ritterlich wurden die Verlesenen hingenommen. Dafür sei der Mannschaft volle Anerkennung gesagt. Wer nicht versucht, anzukommen, wird auch nie ein anständiger Spieler werden. Daten wollen wir immer denken und beschreiben was auch die Waldrennath Fußballer bald wieder ein glücklicher Stern leuchten möge.

Palzgrafweiler — Nagold 4:6. — Ein Nagold-Spieler wurde bei diesem Spiel verletzt, trotzdem behielten die Gäste die Oberhand.

Handball Kreis Calw

Nagold I — Hirsau 1:3. — Das erste Spiel in diesem Jahr brachte Nagold gleich einen Sieg. Die Mannschaftsleistungen sowohl von Hirsau als auch von Nagold waren als sehr ansprechend zu bezeichnen. Schiedsrichter Helber, Nagold leitete äußerst genau.

Nagold II — Hirsau II 1:1.

Palzgrafweiler Frauen — Nagold Frauen 1:3. — Die bis jetzt ungeschlagene Damenhandballmannschaft aus Nagold konnte sich auch in Palzgrafweiler durchsetzen und siegte verdient.

Radsport

In der Zücher Stadthalle fanden am Sonntag interessante Radsportkämpfe statt, an denen sich die besten exequiada Sprinterklasse beteiligte. Den großen Preis von Zürich holte sich ein Franzose. Das blaue Band von Zürich gewann der Schweizer Gottfried Keller.

fragen mittelte, bemühen sich die Postämter, auch die inzwischen nach anderen Orten verzogenen Empfänger ausfindig zu machen, damit die Zustellung erfolgen kann. Zu diesem Zweck werden die Postanstalten in anderen Zonen in Anspruch genommen. Bisher konnten bei der sprichwörtlichen Gründlichkeit, mit der die Post die Empfänger von Sendungen ausfindig zu machen versucht, alle Liebesgabenleistungen zugestellt werden. —el.

Der Eisenbahnverkehr vor und nach Ostern

Nach Mitteilung der Eisenbahndirektion Karlsruhe wird der Zugverkehr am Gründonnerstag wie an Werktagen durchgeführt, am Karfreitag verkehren die Reisezüge wie an Sonntagen. Die sonst nur an bestimmten Tagen, wie z. B. freitags, verkehrenden Züge werden auch am Karfreitag durchgeführt. Am Ostersamstag verkehren alle Züge wie an Werktagen. An diesem Tag werden ausnahmsweise auch die Strecken bedient, auf denen der Zugverkehr infolge der Einschränkung sonst samstags ruht. Auf den Strecken, auf denen besonders Samstagzüge vorgesehen sind, verkehren diese auch am Ostersamstag zur Heimfahrt der Berufreisenden. An den beiden Ostertagen wird der Reisezugverkehr wie an den Sonntagen durchgeführt.

Gemeindetag für Südwürttemberg-Hohenzollern

Die französische Militärregierung hat die Bildung eines Gemeindetages für Südwürttemberg und Hohenzollern genehmigt. Als erster Schritt zu dessen Verwirklichung wird demnächst ein Gründungsausschuß gebildet werden.

Kartoffeln aus Amerika

Nach Mitteilung der Landesdirektion für Landwirtschaft und Ernährung sind zum Verbrauch in der französischen Besatzungszone 67.000 Tonnen Kartoffeln in den Vereinigten Staaten gekauft worden...

Die Zahl der Kriegsgefangenen

Nach einer Mitteilung des Staatssekretariats befinden sich aus dem Gebiet Südwürttemberg

Einbrüche in Molkereien

Ulm. Der 28 Jahre alte Schlosser Richard Pfeffer aus Göppingen wurde von der Strafkammer Ulm wegen acht Einbruchdiebstählen in Molkereien zu insgesamt 4 1/2 Jahren Zuchthaus, 13.000 Mark Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Seine Frau erhielt ein Jahr Gefängnis. Zwei Angeklagte wurden wegen Hehlerei zu 3 bzw. 4 1/2 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Hauptangeklagte Pfeffer hatte insgesamt 230 Pfund Butter erbeutet und sie für 18.000 Mark im Schwarzhandel weiterverkauft.

Der „Probeschuß“

Oehringen. Ein Heizer aus Böckingen hatte eine alte Schusswaffe gefunden. Er wollte sie abliefern, riskierte aber auf dem Weg zur Ablieferung als alter passionierter Jäger einen „Probeschuß“ und erlegte damit — selbstverständlich auch zufällig — einen Hasen. Kurz darauf geriet er in eine Straßenkontrolle der Polizei. Das Nachspiel vor dem Militärgericht brachte ihm eine Gefängnisstrafe von vier Wochen und 2000 Mark Geldstrafe ein.

Die Geburtstagsfeier des Südwürtfungs

Baden-Baden. Am 28. und 29. März feierte, wie schon kurz berichtet, der Südwürtfung seinen ersten Geburtstag. Die Filmshow des Südwürtfungs veranstaltete eine Vorpremiere für die französische Zone und zwar den ersten Nachkriegsfilm der Defa „Die Mörder sind unter uns“, nach dem Drehbuch und unter der Regie von Wolfgang Staudt. Ein musikalischer Höhepunkt war das große Sinfoniekonzert unter der Stabführung von Generalmusikdirektor Hans Schmidt-Isserstedt, dem musikalischen Leiter des Nordwestdeutschen Rundfunks als Gast. Lebhaften Anklang fand auch der bunte Abend „Geburtstagsgrüße“, der ein wirkliches Gastspiel der Prominenten war mit Ilse Werner, Lale Andersen, Magda Hain, Margot Heisler, Evelyn Künneke, Werner Bochmann, Hans Hopf, Michael Jary, Dr. Alexander Geimer, Conny Fischer und seinem Orchester und vieles andere. Die Rundfunkausstellung hatte schon kurz nach der Eröffnung einen lebhaften Besuch zu verzeichnen. Sie fand ebensoviel Beachtung wie die jüngste Schöpfung des Südwürtfungs, die neue illustrierte Zeitschrift „Funkwelt“, deren erste Ausgabe den Gästen der Geburtstagsfeier überreicht wurde, zusammen mit einer textlich und bildlich sehr gut ausgestatteten Broschüre „Ein Jahr Südwürtfung“, die von Chefredakteur Franz F. Schwarzenstein gestaltet wurde und die ein sehr anschauliches Bild von der Arbeit des Baden-Badener Senders unter der Leitung von Generalintendant Friedrich Bischoff und Direktor Schneider-Hassel gibt.

Streit um ein Dorf

Offenburg. In der letzten Kreisversammlung wurde lebhaft darüber Klage geführt, daß das Landratsamt Lehr am 6. Mai 1946 gegen den Willen des Bürgermeisters und des Großteil der Einwohner die zum Kreis Offenburg zählende Gemeinde Dundenheim annektriert hat, ohne mit dem Landratsamt Offenburg vorher Fühlung genommen zu haben. Die Gemeinde Dundenheim hat 300 landwirtschaftliche Betriebe mit 60 ha Fläche und war die ertragreichste Gemeinde des Kreises Offenburg. Das Landratsamt Offenburg hat in einer ausführlichen Denkschrift an das Innenministerium in Freiburg die Rückgliederung der Gemeinde Dundenheim in den Landkreis Offenburg verlangt und dabei auch die Unterstützung der Militärregierung Offenburg gefunden.

Quer durch die Zone

Vom 3. bis 11. April sind 33 französische Jungen und Mädchen Gäste der Offenburger Jugend. — Eine seltene Naturerscheinung ist in Freiburg beobachtet worden. In großen Höhen war Staubregen durch die Südwestströmung von Afrika bis nach Mitteleuropa getrieben worden. Bei Regen oder Schnee entsteht der sogenannte Blutregen oder Blutschnee. Ueber dem Alpengebiet war dieser Blutschnee zu beobachten. — Im Ulmer Münster soll die Wiederinstandsetzung des Chores 1947 abgeschlossen werden. Für die Arbeiten ist ein neuartiges Stahlgüst von 28 Tonnen Gewicht errichtet worden. — Die Eisenbahndirektion Mainz konnte ihr 50jähriges Bestehen feiern. Eisenbahndirektionspräsident Kleinschmidt gab in seiner Festrede in der Aula der Universität einen umfassenden Überblick. Ein Vertreter der französischen Militärregierung überbrachte die Grüße der Besatzungsmächte, auch die hessische Regierung ließ Glückwünsche aussprechen. — 400 Heidelberger Studenten haben vier Monate im städtischen Holzofen gearbeitet, um das für die Bevölkerung bestimmte Holz verwendungsfähig zu machen.

Wir suchen

Die Angehörigen des Getreites Karl Bühler, etwa 28 Jahre alt, aus dem Kreis Tübingen. — Hilfestellung für Kriegsgefangene und Vermißte, Tübingen, Kornhaus.

Entwicklung und die Pflanzenwelt des Schwenninger Moors dargestellt und die Flora mit der anderer Moore verglichen wird. 1913 veröffentlichte er „Lebensbilder aus deutschen Mooren“. Die große Anzahl seiner Werke kann hier nicht näher besprochen werden, da sie nur für Fachleute bestimmt sind; die letzten beiden Bücher von ihm, worin er in einer für jeden Freund der Pflanzenwelt verständlichen Sprache in gefälliger Weise von den Pflanzen und ihren Besonderheiten erzählt, müssen aber hier genannt werden: „Botanische Streifzüge in Haus, Hof und Garten“ (28 S., 96 Abb.), und „Botanische Streifzüge in Feld und Wald“ (21 S., 99 Abb.).

Die württembergische goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft war im Jahre 1914 die erste öffentliche Anerkennung der Forscherarbeit Georg Schlenkers gewesen. Dieselbe Hochschule aber, die ihn aus formalen Gründen nicht hätte promovieren lassen, verlieh rund 20 Jahre später dem verdienten Forscher, der schon längst eine Kapazität der Erforschung der Kleinlebewelt der Moore geworden war, den Dr.-Ing. h. c. (1929) in Anerkennung seiner großen Verdienste um die biologische Erforschung Württembergs.

Im April 1932 verstarb der Gelehrte in Cannstatt. Heute, genau 100 Jahre nach seiner Geburt und 15 Jahre nach seinem Tode, wollen wir uns diesem Mannes dankbar erinnern. Durch Dr. Georg Schlenker ist unser „Moor“ in der Wissenschaft zu einem der besterforschten Moore geworden, und darum sollte auch jeder Freund unseres Moores über sein Leben und die Werke unseres gelehrten Landmannes Bescheid wissen.

Erinnerungen einer Schrambergerin

Geschildert ihren Jahrgangern 1870

Das Frühjahr 1877 führte uns siebenjährige Bube und Meide in die Volksschule, wir verabschiedeten die von der freundlichen Schwester Virgilia betreute Kinderschule im alten Rathaus mit dem Schulhaus neben der Pfarrkirche. Wie schwer sie doch im Anfang mancher von uns das Stillsitzen und den Plappermäulchen das Stillschweigen! Doch es wurde mit der Zeit erlernt und wir freuten uns, wenn ein lobendes Wort aus des Lehrers Mund kam. Der war auch gar nicht so streng, wie wir gefürchtet hatten, er brachte uns hin und wieder mit einem Späßchen zum Lachen. So zum Beispiel wollte er einmal von uns wissen, aus was der Bäcker das liebe Brot backt. Eine ganz Kluge wußte es und hob wichtig den Finger: us

Mehl und alle schrien wir nach: us Mehl! Und woher kommt das Mehl? war seine zweite Frage. Schweigen ringsum, keine wußte das. „Nun“ meinte der Lehrer, da geht der Müller wohl hinauf auf den Schönbühl und haut von den Felsen immer mal ein Stück ab und in der Mühle wird das zu Mehl gemahlen und davon backt dann der Bäcker das Brot, nicht wahr? Verlegen, etwas ungläubig schauten unsere Väter. Und nun ein Wispern und Kichern in der hinteren Bank. „Bachers Theres hat's ertaßt“, hat es der Romlings Luis etwas laut ausgeflüstert und jetzt erkannten wir alle, daß der Herr Lehrer ein Späßchen mit uns gemacht hat. Wir lachten darüber aus vollem Halse und dann lauschten wir recht aufmerksam seinen Belehrungen über das „Wohnt“ des Brotes. Der Abschied von diesem Lehrer, der in eine „bessere“ Stelle versetzt wurde, fiel uns schwer. Aber sein Nachfolger, der jugendliche Lehrer Meck, gewann durch seine Freundlichkeit bald unsere Herzen und wir beweineten schmerzlich sein allzufrühes Hinscheiden nach einigen wenigen Jahren.

Kleine Spaziergänge mit dem Lehrer während der Freizeit führten uns öfters zum Maria-Hilf-Bild an der großen Tanne im Wald hinten im Haasenhäusle. Der Blick von dort ins romantische Schiltachtal mit Rappentfelsen, Ruine Schiltack und die grünen, blühigen Wiesen im Tal, zeigten uns, wie schön unsere Schwarzwalddörfer sind. Ein hübschen Grusel lief einem wohl über den Rücken beim Vorübergehen am Bildstöckle der bösen Rochus Mera, dem allerdings die nahe Kreisakademie wieder das Grauen nahm.

Wenn am Frühlingsmorgen des 1. Mai am Aussichtshäusle auf dem Schönbühl die Musikanten liebliche Weisen ertönen ließen und die Schiffer im Städtle unten aus den Federn lockten, jubelten wir mit: Der Mai ist gekommen! In der Schule aber, da sangen wir erst etwas zaghaft, dann immer mutiger werdend: „Der Himmel ist blau, das Wetter ist schön, Herr Lehrer wir wollen spazieren gehen.“ Und meistens ertönten wir unser Ziel und durften am Nachmittag mit dem Lehrer einen Ausflug machen, auf den Sulgen, nach Lauterbach. Das war ein Vergnügen und eine willkommene Unterbrechung der regelmäßigen Schultage. Wie oft sahen wir unterwegs den Geldbeutel hervor, um das vom Vater mitgebrachte Geld „20 Pfennige“ zu zählen und zu überlegen, was wir alles dafür essen und trinken können. „Hinschwarts!“ und „Schiltack!“ Luis als Sachverständiger klärten diese wichtige Frage dann auf.

Zum Beginn des Monats Mai schloß unser Lehrer Berger das verhängnisvolle Meeröhrchen in den Schrank ein mit den Worten: Ihr wüßt doch, was dieser Monat zu bedeuten hat, da wäre es doch eine Schande, wenn ich während dieser Zeit den Tatsachen Gebrauch müßte. Und seine Mahnung war wirksam, wir nahmen uns zusammen und wetteiferten an Fleiß und Bravheit.

So durchliefen wir teils freud-, teils leidvoll die Schulzeit bis zum hohen Festtag unserer Erntekommunion am 1. April 1883, das uns durch Herrn Stadtpfarrer Fuchs schön und würdig gestaltet ward. Wie strahlte das Glück aus unseren Augen und wie selig fühlten wir uns, als wir unter den feierlichen Klängen der Stadtmusik vom bekränzten Schulhaus zur Kirche zogen und dort vom Chor herab Gesang unseren Einzug begrüßte: „Lobt die Kinder zu mir kommen.“ Das war ein Tag, den wohl keins von uns vergißt. — Ein ganz besonderes Erlebnis an dem Festtage war für uns Mädchen nachmittags die Kaffeekränzchen im grünen Saal, wo doch das Grafenkind Margarethe unsere Gefährtin beim erstmaligen Eintritt zum Tisch des Herrn. Wer hätte an diesem Freudentage geglaubt, daß dieses weiße Kommunionkleid ihr Sterbekleid würde und wir dem jungen lebensfrohen Mädchen so bald schon das Geleite zur stillen Grufkapelle im Falkenstein sehen sollten.

Der Firmungstag am 19. Juni desselben Jahres brachte uns der milden Hand des H.H. Bischof Heide den Ritterschlag zu jungen Christen. Ein kurzes Jahr darnach und es schloß für uns die Abschiedsstunde von der Volksschule, ein teils freudig, teils bedauernd erwarteter Tag. Die Frage aber: Was wird das Leben uns bringen, hatte nichts Hangendes für unseren jugendlichen Frohmuth, wir sahen ja nur eine rosige Zukunft vor uns.

Zunächst nun waren wir Sonntagsschülerinnen geworden, zum Teil auch Sängerknaben am dem Kirchchor unter Herrn Fiesels Stabführung. Dem feierlich-schönen Malandschaftsgesungen, den festlichen Hymnen der Fronleichnamzeit galt unsere besondere Hingabe. Das Leben führte uns ehemalige Mitschülerinnen auseinander, teilweise in weite Fernen und nur wenigen waren die frühlichen Zusammenkünfte in der Heimat beim 4ter-, 8ter- und 9ter-Fest vergönnt. Aber wir alle von nah und fern, denen der Herrgott eine hohe Lebenszahl geschenkt hat, sind uns einig im freundschaftlichen gegenseitigen Gedenken und in der Liebe zu unserer schönen Schwarzwalddörfer. Ida Breuling-Hedel

